

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wägnner-Boulevard Nr. 34.

## Sechzig Jahre Parlamentarier.

England feiert am Dienstag ein Jubiläum, wie solches noch nie und nirgends begangen worden ist. Sechzig Jahre werden an diesem Tage seit der ersten Wahl William Earl Gladstone's zum Mitgliede des großbritannischen Reichsparlaments vergangen sein, und während dieser sechs Jahrzehnte hat der jetzige Ministerpräsident, von den kurzen Pausen zwischen Auflösung und Neuwahlen abgesehen, dem Unterhause ununterbrochen angehört. Welch' unberechenbare Fülle geistiger und körperlicher Anstrengung ist in diesem Zeitraum von dem einen Manne angehauft worden. Und dieser Greis, der auf solche riesige Arbeit zurückblickt, er hat in dem letzten Wahlsfeldzuge Leistungen vollbracht, denen auch der rüstigste Parlamentarier nicht gewachsen wäre. Er, welcher zahllose kirchliche, gesellschaftliche, politische, finanzielle Reformen erdacht, ausgearbeitet und vertheidigt hat, die dem England der beiden letzten Generationen das Gepräge verliehen haben, er arbeitet weiter mit einer Rührigkeit und Rüstigkeit, um welche ihn die Jugend beneiden muß. Kein prächtigeres Bild von „des Nordens Dauerbarkeit“ als dieser Mann ist zu finden, und in den ihn vergötternden Massen nistet sich fast der Glaube ein, daß ihm nicht nur bildlich, auch buchstäblich die Unsterblichkeit vergönnt sei.

Gladstone's Laufbahn hat von der Romantik im Leben seines größten, längst im Grabe ruhenden Gegners, Disraeli-Beaconsfield, wenig aufzuweisen. Aber der Entwicklungsgang des Jubilars ist doch reich an psychologischem Interesse, schon weil er in schnurstracks entgegengesetzter Richtung von demjenigen fast aller Menschenkinder geht. Als radikaler Himmelstürmer fing Disraeli an, um als konservativer Lord zu enden, und wenn auch Anfang und Ende in Dasein anderer Sterblicher selten ebenso weit auseinander liegen, so wird doch in diesen Allen der jugendlich brausende Most allmählig zu Wein verklärt, wenn er nicht in Eßig umschlägt. Gladstone jedoch hat als Stockkonservativer begonnen und ist allmählig zu einem Radikalismus gelangt, der alle britischen Traditionen verleugnet, alles Geschichtlich-Gewordene in Trümmer zu schlagen sucht. Sohn eines reichen Kaufmanns, dessen Vermögen dem Sklavenhandel entstammte, wurde er in streng konservativen, religiös orthodoxen Instituten erzogen und ausgebildet, und kaum daß er die Universität Oxford verlassen hatte, unter dem Protektorate eines Hochtorns, des Herzogs von Newcastle, ins Parlament gewählt, wo er von den Oppositionsbänken aus alle reformatorischen Anläufe bekämpfte. Als dann Peel sich zum Freihandel bekehrte, folgte ihm Gladstone, und nach Peels Tode trat sein Schüler in den Vordergrund und begann mit Disraeli das ein Vierteljahrhundert währende Singen um die Ministerpräsidentenschaft. 1852 triumpvirte der jetzige Premier zum ersten Male über seinen genialen Gegner und wurde im konservativ-liberalen Kabinete Palmerston Schatzkanzler. Als Leiter des englischen Finanzwesens hat er Unvergleichliches geleistet; nicht nur daß er die Budgetziffern in seinen Reden „zu Plumenguirlanden zu flechten“ wußte, er hat die englischen Finanzen auf dauernd günstige Grundlage gestellt, die Steuerlast gerechter vertheilt, dabei namhaft erleichtert.

Der Tod Palmerston's, 1865, machte ihn zum Führer des Unterhauses, und von diesem Augenblicke beginnen seine Wandlungen. Liberal war er bis dahin nur gewesen, insofern er dem von den Konservativen nicht mehr bekämpften Freihandel halbdigte; jetzt wurde er ein unermüdlicher liberaler Reformier auf allen Gebieten. Als er 1868 wieder das Staatsruder ergriff, führte er die Enkstaatlichung der anglikanischen Kirche in Irland, die erste irische Landankauf-Bill, den Schulzwang, die Errichtung von Gemeindeschulen

und die Abschaffung des Stellenkaufs in der Armee, der Bestechung bei den Wahlen durch. Sein Versuch zur Wahlreform führte zu seinem Sturze, doch war Disraeli zur Durchführung der Reform genöthigt. Aber schon die erste Periode seiner Reformthätigkeit erwies seine Unkenntniß der auswärtigen Verhältnisse, das Schwanken zwischen Trägheit und Feueifer, Zaghaftigkeit und Uebermuth seiner auswärtigen Politik. Und dann verlor der Mann, welcher als Finanzminister das Ideal der Solidität, Sachkenntniß und kluger Voransberechnung gewesen, diese seine Tugenden auf politischem Felde. Unversehens sprangen ihm Ideen, oft phantastische, auf, und er setzte alle Kraft an, opferte alle Landes- und Parteiinteressen für deren Durchführung. Er war und ist durch und durch religiös, und auf politischem Felde wurde er Religionsstifter. So hat er seine Partei und die Mehrheit der Wähler mit sich gerissen auf Pfade, deren Verderblichkeit Niemand so klar wie er vor noch kurzen Jahren dargelegt hat; so kann er den traurigen Ruhm eines verhängnißvollen Mannes für England erwerben. Aber wie auch die Nachwelt über ihn urtheilen möge, die Jetztzeit steht bewundernd vor der ungeheueren, durch ihn vollbrachten Arbeitsleistung, vor dem „grünen Greifenalter“, welches vor Inangriffnahme von Reisearbeiten nicht zurücksteht, und vor der völligen Hingabe eines weit über das Durchschnittsmaß hinausgehenden Lebens an das Interesse der Gesamtheit.

Budapest, 12. Dezember.

\* Die Ernennung des Grafen Julius Andrássy zum Staatssekretär im Ministerium des Innern wurde in der gestrigen Nummer des „Bud. Abz. Bl.“ amtlich kundgemacht. Die betreffende a. h. Entschliebung Sr. Majestät lautet:

Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministers des Innern ernenne Ich den Reichstagsabgeordneten Grafen Julius Andrássy zum Staatssekretär im Ministerium des Innern.

Wien, am 28. November 1892.

Franz Joseph m. p.

Karl Hieronymi m. p. Ferner meldet das Amtsblatt, daß Sr. Majestät ebenfalls mit einer vom 28. November datirten a. h. Entschliebung den Staatssekretär im Ministerium des Innern, Julius Szalavásky, auf dessen eigenes Ansuchen dieser Stelle enthoben und zum Obergespan des Trencsiner Komitates ernannt hat. Zugleich hat Sr. Majestät den Preßburger Obergespan Grafen Joseph Tisza von der zeitweilig ihm übertragenen Leitung des Trencsiner Obergespanamtes entbunden. Durch eine vierte a. h. Entschliebung endlich wird dem nunmehrigen Trencsiner Obergespan Szalavásky in Anerkennung seiner Dienste, die er auf seiner öffentlichen Laufbahn, namentlich aber als Staatssekretär im Ministerium des Innern geleistet hat, das Kleinkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen.

\* Im ersten Wahlbezirke von Szegedin hat gestern die Abgeordnetenwahl stattgefunden, bei welcher Gelegenheit wieder Minister Graf Ludwig Tisza mit dem Mandate dieses Bezirkes betraut wurde. Graf Tisza hat 599, der Kandidat der Unabhängigkeitspartei, Nikolaus Uray, 139 Stimmen erhalten.

\* Durch eine in der gestrigen Nummer des Amtsblattes veröffentlichte a. h. Entschliebung Sr. Majestät vom 5. d. wurde Johann Zvankovics, Tiularabt und Dechant-Pfarrer in Szegedin, auf Vorschlag des Kultus- und Unterrichtsministers Grafen Albin Csáky zum Sektionsrathe im Kultus- und Unterrichtsministerium ernannt. Zvankovics wird bekanntlich die Sektion für katholische Religionsangelegenheiten leiten.

\* Gestern Abends hielt die liberale Partei des Abgeordnetenhauses eine Konferenz, in welcher das Budget für 1893, nachdem Alexander Hegedüs dasselbe befürwortet hatte, im Allgemeinen angenommen wurde. Die Erörterung der Details wird in späteren Konferenzen stattfinden. Ministerpräsident Wekerle ersuchte die Parteimitglieder, daß sie sich im Hause an der Debatte, wenn deren Entwicklung es erheischen sollte, betheiligen mögen.

\* Unter dem Vorsitze Julius Horváth's hielt die Nationalpartei des Abgeordnetenhauses gestern Abends eine Konferenz, in welcher Ferdinand Horváth das Budget für 1893 in finanzieller Beziehung besprach. Graf Apponyi that dasselbe in politischer Beziehung, worauf die Partei beschloß, das Budget selbst im Abgeordneten nicht anzunehmen und ihren Standpunkt in einem dem Hause zu unterbreitenden Beschlusentwurfe darzulegen. Diesen Beschlusentwurf wird Graf Albert Apponyi einbringen.

## Die Millenniums-Ausstellung.

Die Landes-Ausstellungskommission, deren Mitgliederliste wir in der Sonntagsnummer unseres Blattes mitgetheilt haben, hat sich in einer gestern unter Vorsitze des Handelsministers Béla Lukács abgehaltenen Sitzung konstituiert. Den Mitgliedern lag das Programm der Ausstellung vor nebst einem Verzeichnisse der Ausstellungsgebäude, unter denen die bereits bestehenden und fünfundsanzig neue Gebäude enthalten sind. Die Mitglieder der Kommission waren fast vollzählig erschienen; die ferngebliebenen, darunter Graf Albert Apponyi, hatten sich entschuldigt.

Um 11 Uhr Vormittags war die ganze Kommission im großen Sitzungssaal des Handelsministeriums beisammen. Minister Béla Lukács, der in Begleitung des Staatssekretärs Eduard Reischig erschienen war, eröffnete die Sitzung mit einer programmartigen Rede.

Minister Béla Lukács weist auf die Anordnung des G. A. II v. J. 1892 hin, wonach im Jahre 1895 in Budapest eine nationale Landesausstellung veranstaltet werde. Die Regierung hat die nothwendigen vorbereitenden Verfügungen getroffen, die Organisation und das Programm der Ausstellung festgesetzt, die kompetenten Faktoren zur Theilnahme aufgefordert und betreffs des Ortes der Ausstellung eine Vereinbarung getroffen. Ich sehe nun, sagt der Minister, die Zeit für gekommen, daß die Landeskommission der Ausstellung sich konstituiert. Indem ich daher die g. Herren begrüße, erkläre ich die Landeskommission der auf Grund des G. A. II v. J. 1892 in Budapest abzuhaltenden allgemeinen nationalen Landesausstellung für konstituiert. Redner gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Landeskommission von der Wichtigkeit der ihrer harrenden Aufgabe durchdrungen ist und mit patriotischem Eifer dahin wirken wird, daß das Werk, das in Angriff genommen wird, der ungarischen Nation und der Gelegenheit, die wir feiern sollen, würdig sei. Wir zählen, sagt der Minister, auf die Mitwirkung sämtlicher Faktoren der Nation, denen in der Organisation der Ausstellung auch ein entsprechender Wirkungskreis eingeräumt werden soll. Der Schwerpunkt der Arbeit wird in der Thätigkeit der Gruppen und Fachkommissionen ruhen, in welchen sowohl die einzelnen Zweige der nationalen Arbeit als die einzelnen Gegenden des Landes gehörige Vertretung finden werden.

Namen, Zweck und Charakter der Ausstellung skizzirt der Minister im Folgenden: Die Ausstellung hat im Sinne des Gesetzes eine nationale und Landesausstellung zu sein. Sie wird sämtliche Länder der ungarischen Krone, also auch Kroatien-Slavonien umfassen. Und wir werden nur unsere eigene Arbeit demonstrieren, ohne geborgten fremden Schmuck, aber umso lehrreicher. Allgemein wird die Ausstellung insofern sein, als sie sich auf sämtliche Zweige des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, auf Wissenschaften, Kunst, Landwirtschaft, Viehzucht, auf sämtliche Zweige der heimischen industriellen Produktion, auf Verkehr, Sanitätswesen u. dergleichen erstreckt wird. Der Zweck der Ausstellung kann kurz darin zusammengefaßt werden, daß wir sehen sollen, was wir haben, besonders aber daß wir sehen, welchen Fortschritt wir seit 1885 gemacht haben. Die Gelegenheit verleiht der Ausstellung ihren besondern Charakter. Die Ausstellung wird zur Feter des 1000jährigen Bestandes des ungarischen Staates veranstaltet, wir müssen daher das historische Moment in den Vordergrund stellen. Eine Ausstellung ist eine günstige Gelegenheit, die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verknüpfen. Und es wird unserer Ausstellung ein besonderes Interesse verleihen, daß neben dem gegenwärtigen Zustande unseres geistigen und materiellen Fortschritts auch die Schöpfungen und Denkmale der Vergangenheit an unserem Auge vorbeiziehen werden.

„Indem ich nun“, fährt Redner fort, „die Anwesenheit der Ausstellung dem warmen patriotischen Wohlwollen Seidermanns empfehle, glaube ich, können wir uns sofort ans Werk machen.“

Zur Orientierung theilt der Minister Folgendes mit: Was den Platz betrifft, so hat die Regierung von der Hauptstadt die Ueberlassung gewisser Theile des Stadtwaldchens verlangt, welchem Ansuchen die Stadtverwaltung mit Bereitwilligkeit entsprochen hat, indem sie das betreffende, zu beiden Seiten der Stephaniestraße gelegene Gebiet zur Verfügung gestellt hat. Die Hauptstadt hat an ihr Anerbieten gewisse Wünsche geknüpft, deren Erfüllung auf keine Schwierigkeiten stoßen wird. — Den Mitgliedern der Landeskommission wurde das Organisationsstatut a t u t der selben übermittelt, bei dessen Abfassung von dem Gesichtspunkte ausgegangen wurde, daß der Handelsminister vermöge seiner Verantwortlichkeit auf die einheitliche Leitung seinen Einfluß wahrnehmen müsse. Er habe sich bestrebt, alle interessanten Faktoren in die Kommission aufzunehmen, und wenn einzelne dennoch ausgeblieben sein sollten, so wird die Kommission in entsprechender Weise ergänzt werden. Im Interesse der erspriechlichen Thätigkeit wird sich die Kommission in Gruppen und Fachkommissionen zu theilen haben, und Redner bittet die Anwesenden, schon jetzt anzugeben, in welcher Gruppe sie zu wirken wünschen.

Das Organisationsstatut sorgt für die Organisation des Exekutivkomiteés. Redner will die Angelegenheit der Organisation der Ausstellung durchaus nicht auf bürokratischer Grundlage erledigen. Im Gegentheil soll den interessierten Faktoren der möglich größte Einfluß gesichert werden. (Zustimmung.) Andererseits muß die Leitung des Ganzen dennoch dem Minister, beziehungsweise der Regierung, welche die moralische und finanzielle Verantwortung trägt, vorbehalten bleiben. Das Exekutivkomiteé kann naturgemäß erst im späteren Verlauf der Arbeit gebildet werden. (Zustimmung.) Mitglieder desselben werden die Präsidenten und Referenten der Gruppenkommissionen sein.

Betreffs der Gruppen bemerkt der Minister, daß der Ackerbauminister die Arrangirung des landwirtschaftlichen Theiles übernommen hat. Die in diese Gruppe gehörigen Kommissionsmitglieder werden unter Vorsitz des Ackerbauministers eine besondere Hauptkommission bilden. — Betreffs der Organisation der Provinz sind — abgesehen von der besonderen hauptstädtischen Kommission — 17 Bezirks- und unzählige Lokal-Ausstellungskomiteés in Aussicht genommen. Als Sitz der Bezirkskomiteés fontemplirt der Minister die Sitze der Handels- und Gewerbekammern. (Zustimmung.) Die Wichtigkeit der Haupt- und Residenzstadt erheischt die Einsetzung einer besonderen hauptstädtischen Ausstellungskommision.

Den Kommissionsmitgliedern wurde auch der Plan der zu errichtenden Gebäude mitgeteilt; Redner ersucht die Anwesenden, sich auch bezüglich derselben zu äußern, damit die Ausstellung möglichst vollkommen eingerichtet werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Bezüglich des Verfahrens bemerkt der Minister, daß die Kommission keine Beschlüsse zu fassen, sondern nur Gutachten abzugeben hat; er werde die geäußerten Ansichten stets in Erwägung ziehen. (Lebhafte Zustimmung.) Er begrüßt die Mitglieder der Landeskommission von Neuem und erklärt die Verathung für eröffnet. (Ejzenrufe.)

Graf Ferdinand Bichy dankt dem Minister dafür, daß er die Landeskommission einberufen habe.

Karl Rath (Industrieller) ist der Ansicht, daß bezüglich des Programmes und der Entwürfe der Gebäude separate Kommissionen berathen sollten. Redner bespricht sodann geringfügige Details, worauf Minister Béla Lukács bemerkt, es wäre richtiger, statt der Formfragen in das Meritum der Sache einzugehen.

Ministerialrath Emerich Szalay bemerkt, daß für die Benützung des Königsparavillons kein Hinderniß besteht. Anders sei es mit der Kunsthalle, welche für die Zwecke der historischen Bildergalerie umgestaltet wurde und deren Bilder anderswo nicht untergebracht werden können. Das allgemeine Programm betreffend glaubt Redner, der Unterrichtsminister werde geneigt sein, die Unterrichtsgruppe und die mit derselben in Verbindung stehenden Gruppen für bildende Kunst und Ethnographie zu übernehmen. Die natürliche Folge hiervon wäre, daß auch der Unterrichtsminister einige Mitglieder in die Landeskommission ernennen könnte.

Koloman Szily betont, daß die Akademie über Aufforderung des Unterrichtsministers konstatierte, daß die Ungarn 88 noch nicht im Lande waren, daß aber 89 die Gründung des ungarischen Staates bereits beendet war. Franz Salamon fügte noch hinzu, daß die Einwanderung Ende 86 oder 897 erfolgte. Pauer nimmt für die Gründung des ungarischen Staates erst das Jahr 900 an. Hieraus folgte, daß die historische Wahrheit die Abhaltung der Ausstellung im Jahre 1895 nicht fordere.

Alexander Matkovicz reflektirt nicht auf die Zeit der Abhaltung der Ausstellung, weil jede Verschiebung diesbezüglich soviel bedeuten würde, als wolle man die Ausstellung nicht veranstalten. (Zustimmung.) Redner theilt die Ansicht Rath's betreffend die Umarbeitung des Programms und des Organisationsstatuts und ist für die nationale Ausstellung, in welcher nur Erzeugnisse und Produkte des Landes ausgestellt werden sollen. Für die retropektive Ausstellung könne dies jedoch nicht gelten, weil dieselbe dann mangelhaft überhaupt keine Ausstellung wäre. Vom Gesichtspunkte des nationalen Charakters verdienen die periodischen Ausstellungen besondere Beachtung. Diese könnten international sein. Redner ist dafür, daß die ständigen Ausstellungen einen nationalen, die periodischen Ausstellungen aber einen internationalen Charakter besitzen sollen. Die Bestimmungen für die Theilnahme des Auslands an diesen letzteren Ausstellungen hätte die Landeskommission zu treffen.

Graf Ferdinand Bichy glaubt, daß es das Zweck-

mäßigste ist, wenn die Landeskommission sich organisiert und die einzelnen Gruppen bildet.

Friedrich Sarkany ist für die nationale Ausstellung. Er wünscht, das Ausland bei den periodischen Ausstellungen so wenig als möglich vertreten zu sehen, weil die Konkurrenz des Auslandes nicht zu unserem Vortheil ist. Betreffend die landwirtschaftlichen Ausstellungen können wir unseren Platz schon allein behaupten. Redner ist für die Annahme des Organisationsstatuts und die Bildung der Fachgruppen.

Ludwig v. Krauß beantragt die Entsendung einer besonderen Kommission zur Eintheilung der Fachgruppen. Die Mühlenindustrie wünscht Redner in einer besonderen Gruppe vertreten zu sehen.

Alexander Bernolák wünscht die Vereinigung der Veterinärangelegenheiten mit der Landwirtschaft. Attila Szemere möchte wissen, ob es nicht möglich wäre, die Industriehalle für einen anderen Zweck zu verwenden und für die Millenniumsausstellung eine zweckmäßigere größere Halle zu errichten.

Graf Stephan Keglevich ist der Ansicht, daß die Verathungen der Landeskommission den Charakter einer Enquete besitzen müssen, da die in Rede stehende Ausstellung durch die Regierung veranstaltet wird. Die Durchführung müsse den Vertrauensmännern der Regierung übertragen sein, weil die Verantwortung nicht getheilt werden könne. (Zustimmung.) Redner hat die Impression, daß es keine Millenniumsausstellung, sondern eine aus Anlaß des Millenniums veranstaltete Industrieausstellung sein werde. Die Gruppeneintheilung sei nicht glücklich. Wenn diese Ausstellung keine Fortsetzung der 1885er sein soll, dann müsse sie einen historischen Charakter erhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn dies der Fall ist, dann müsse in erster Reihe die Landwirtschaft stehen, dieser müssen die Gruppen für Industrie, Handel und Kunst folgen. Bei der Feststellung der Gruppen sei mit der Kunst sehr stiefmütterlich umgegangen worden. Eine Uebergangsgruppe zwischen Kunst und Industrie fehle ganz. Die Kunstindustrie sei gleichfalls von großer Wichtigkeit. Redner betont dann noch, daß die Kunstindustrie-Gesellschaft ganz ignoriert worden sei.

Gmund Miklós theilt betreffend die Konzeption des Arrangements die Ansicht des Grafen Keglevich. Die historische Entwicklung sei wichtig, ebenso die Festhaltung der nationalen Momente, das Uebrige nur der Majornen. Redner betont die Nothwendigkeit dessen, daß der ethnographische und historische Theil den Kern der Ausstellung bilden müsse. Samuel Mubrony wünscht, daß die industriellen Gruppen ein harmonisches Ganzes bilden.

Alexander Segebidy meint, daß die Ausstellung zerstückelt sein werde, wenn die Landeskommission auf dem eingeschlagenen Weg weiterfährt. Eine einheitliche Ausstellung sei nur bei einheitlicher Leitung möglich. Die aufgetauchten Bedenken und Wünsche können auch im Rahmen des vorgelegten Organisationsstatuts verwirklicht werden. Das Mißverständnis sei durch das Anerbieten des Unterrichtsministers, bei der Organisation mitzuwirken, entstanden. Dieses Anerbieten wolle jedoch nichts Anderes bedeuten, als eine Mitgliedschaft des Handelsministers bei der Organisation. Die Landwirtschaft, Industrie und die bildenden Künste müssen retropektiv dargestellt werden, weil wir mit dem Auslande nicht konkurriren wollen. Wir wollen ja nicht die 1885er Ausstellung mit geringen Abänderungen wiederholen. Der Besuch des Auslandes sei unbedingt nothwendig, damit unsere Nation ihre Entwicklung auf allen Gebieten der Kultur beweisen könne.

Handelsminister Béla Lukács billigt die Ausführungen des Vorredners, wie er ja selber auf das historische Moment hingewiesen hat und auch in der vom selbigen Baroß ausgearbeiteten Motivirung zum Geleitworte enthalten ist. Redner hält also auch seinerseits diesen Standpunkt für richtig und nothwendig. (Zustimmung.) Der Minister dankt den Mitgliedern für die Anregung einiger Ideen, die zur Klärung der Frage beitragen werden. Nun sei vom praktischen Gesichtspunkte die Bildung eines Exekutivkomiteés nothig. (Lebhafte Zustimmung.) Dieses Komiteé wird unter Berücksichtigung der hier und in der Presse angeregten Ideen die Organisationsstatute endgültig festzusetzen; sobald bezüglich der Eintheilung der Gruppen eine Feststellung möglich ist, werden die Gruppenkomiteés gebildet werden, in welche dann jene Personen, die Interesse und Verständnis für die Angelegenheit zeigen, in die betreffende Gruppe einbezogen werden sollen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Ankündigung des Vertreters des Unterrichtsministeriums, bei Darstellung unserer Fortschritte auch auf diesem Gebiete mitwirken zu wollen, nimmt der Minister mit Dank entgegen. Natürlich dürfe dies nicht auf Kosten der einheitlichen Organisation geschehen, denn die Dinge dürfen nicht auseinander laufen. (Lebhafte Zustimmung.) und die einzelnen Fächer müssen sich dem ganzen Rahmen anpassen.

Auf die Bemerkung, daß die industrielle Seite und das Kunstgewerbe gar nicht erwähnt seien, sagt Redner, es sei noch fraglich, ob diese historischen Momente gesondert oder in der betreffenden Gruppe zum Ausdruck gelangen sollen. Daß auch diesbezüglich der Millenniums-Charakter ausgedrückt werde, darüber sind wir Alle einig, aber die Frage, ob gesondert oder in der betreffenden Gruppe, das ist eine Detailfrage, zu deren Entscheidung die Fachmänner ihre Ansichten entwickeln mögen. (Lebhafte Zustimmung.) Uebrigens wird für den historischen, ethnographischen und kunsthistorischen Theil eine besondere Gruppe errichtet. Auch für die Heeresausrüstung ist eine besondere Gruppe geplant, welche sich vom historischen oder vom modernen Standpunkt sehr interessant gestalten kann. Auch Redner rednete auf die Mitwirkung der Vereine und Korporationen, aber dies dürfe die einheitliche Organisation nicht stören. Der Minister konstatiert schließlich, daß nach Ausweitung einzelner Details die Kommission die Ideen des Entwurfes billige. Mit der Bitte, die Mitglieder mögen auch ferner mit Eifer und warmem Interesse an dem Gelingen des großen Werkes mitwirken, erklärte Redner

die heutige Verathung für geschlossen. (Ejzenrufe.)

### Ungelegenheiten.

Budapest, 12. Dezember. \* Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir idemwachen Schnee, tagsüber trübes Wetter. Die Temperatur hat etwas zugenommen; das Thermometer laut in der Nacht nur bis -2 Gr. N. und stieg am Tage bis +2 Gr. N. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen.

\* Vom Hofe. Aus Wien telegraphirt man uns: S. e. Majestät stattete Vormittags dem Erzherzog Karl Ludwig und dessen Gemahlin, dem Marschall Erzherzog Albrecht am Familienbesuche. — Anfangs Februar begibt sich S. e. Majestät zu mehrtägigen Aufenhalten nach Budapest, während welcher Zeit in der Ofner Hofburg eine Serie größerer Diners und Hoffeste veranstaltet ist. — Erzherzog Franz Ferdinand d'Este reist Mittwoch Früh 7 Uhr 20 Minuten nach Triest, um die projektirte Weltreise anzutreten. Seine Eltern und sein Bruder Erzherzog Ferdinand begleiten ihn dahin. Die erzherzogliche Familie begibt sich an Bord des Rammkreuzers „Elisabeth“ und verbleibt daselbst bis zu der am 15. erfolgenden Abreise des Erzherzogs Franz Ferdinand. Am 16. Vormittags treffen Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin, sowie Erzherzog Ferdinand wieder hier ein.

\* Der Landesverein für bildende Künste hielt gestern unter dem Präsidium Friedrich v. Sarkány's eine Ausschuhführung, in welcher der Vorsitzende des Ablebens des gewesenen Mitglieds des Vereins Moriz Wahrmann mit herzlichen Worten gedachte. Das Andenken Wahrmann's wird im Protokolle verewigt und an die Familie desselben ein Beileidsschreiben gerichtet. — Die Winterausstellung war bis jetzt von 8821 Personen besucht. Minister Graf Albin Csáky, der die Ausstellung wiederholt besuchte, hat für die Landes-Bildergalerie den Ankauf der folgenden zehn Werke beschloffen: „Stilleben auf der Bagin“ von Alexander Bihari, „Die Eiferliche“ von Tihamer Margitay, „Interessante Lesüre“ von Julius Kardos, „Es ist leicht, über den Schanden des Anderen zu lachen“ von Döme Székely, „Detail aus dem Meierhofs“ und „Das Festfeld des Großvaters“ von Anton Neogrady, „Wellenschlag am Plattensee“ und „Sumpfiges Plattenjenseer“ von Robert Adler, „Das Vorzimmer des Staatssekretärs“ von Josef Billegas, „Wellenbrechung“ von Hans Bartels. Der Verein selbst hat das Bild Heinrich Pap's „Die leere Wiege“ für das Nationalmuseum angekauft. Das Protokoll über die Wahl der Jurys für die goldenen Staatsmedaillen und den großen Staatspreis gab Anlaß zu einem lebhaften Gedankenaustausch über die Giltigkeit dieser Wahl.

Gelegentlich der am 6. d. vorgenommenen Wahl wurde nämlich die Majorität der Stimmen für zwei Künstler abgegeben, welche an jenem Tage noch nicht Mitglieder des Vereins waren. Der §. 40. des Ausstellungsstatuts sagt nun diesbezüglich ausdrücklich, daß in die Jury aus der Reihe der Vereinsmitglieder jedes Künstler und drei Kunstfreunde (Nichtkünstler) zu wählen sind. Obwohl im Jahre 1889 sich der Fall ereignete, daß von den in die Jury gewählten Mitgliedern eines erst nachträglich in den Verein eintrat, kann diese Wahl nicht als Präjudens betrachtet werden, weil der Ausschuh damals von der auf solche Weise vorgenommenen Wahl keine Kenntniß hatte. Nachdem der Ausschuh die Statuten geschaffen hat und die Ueberwachung derselben seine Aufgabe ist, sah sich die Direktion veranlaßt, zur vorliegenden Angelegenheit keine Stellung zu nehmen, sondern die Entscheidung dem Ausschuh zu überlassen. Georg Zala beruft sich auf §. 42 der Statuten, welcher sagt: „Jener Stimmgeld, welcher den erwähnten Bestimmungen nicht entspricht, das heißt keine sechs Künstler und drei Kunstfreunde aus der Reihe der Mitglieder enthält, ist unglültig.“ In Folge dieser Bestimmung sei die Mehrzahl der am 6. d. abgegebenen Stimmzettel, auf welchen sich die Namen von zwei solchen Künstlern befinden, die damals noch nicht Mitglieder des Vereins waren, unglültig. Redner beantragt daher die Annullirung des ganzen Wahllaktes und die Anordnung einer Neuwahl. Im selben Sinne äußerten sich Géza Wagner, Koloman Vento und Stephan Rakovsky. Arthur Tölge'sch beantragt sich auf den im Jahre 1889 vorgekommenen Fall und beantragt die Gutheißung des Wahllaktes. Arpad Fejtö anerkennt, daß die klare Verfügung der Statuten den Ausschuh zur Annullirung der Wahl berechtige, doch sei es im Interesse der Beruhigung der erregten Gemüther und mit Rücksicht darauf, daß dem Ausschuhbeisitzer keine persönliche Absicht vindiziert werden könne, angezeigt, die Wahl gutzuheßen. Zum Schluß ergriß Graf Géza Teleki das Wort, der, die edlen Motive Fejtö's würdigend, es gerade darum, weil sich die Parteilichkeit auch gegen die Leiter des Vereins fehre, als nothwendig erachtet, daß sich der Ausschuh streng an die Statuten halte. Dagegen könne Niemand etwas einwenden. Viel unangenehmer wäre es, wenn die Berechtigung der statutenwidrig konstituirten Jury zur Vertheilung der Preise nachträglich in Zweifel gezogen würde. Die Stimmzettel waren laut Statuten unglültig, deshalb könne der Ausschuh nichts Anderes thun, als die Wahl annulliren und eine Neuwahl anordnen. Der Ausschuh nahm

diesen Antrag einstimmig an, ebenso auch den Antrag Salas: die Direktion sei aufzufordern, einige Punkte der Statuten zu modifizieren.

In die Jury für den Rath-Preis wurden sodann gewählt: Ludwig Ebner, Gustav Keleti, Karl E. o. h., Julius Bartos, Sigmund Kornfeld, Georg Rath, Emerich Szalay, Joseph Szalay, Anton Zichy; in die Jury für den Esterhazy-Preis: Graf Theodor Andrássy, Julius Genczur, Ludwig Ebner, Arpad Festy, Friedrich Harkányi, Alois Hausmann und Gustav Keleti. An dem Jubiläum des Landes-Industrievereins wird sich der Verein durch eine Deputation beteiligen.

Ministerpräsident Dr. Weyerle ist gestern Nachmittag mit dem Sitzzuge aus Wien hier eingetroffen. Der Ministerpräsident benützte, wie er es meistens zu thun pflegt, auch diese Reise dazu, um im Wagon einen Stoß mitgenommener Akten zu erledigen.

„Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.“ Im Redaktionsbureau des Werkes fand gestern eine Sitzung des Direktionsrathes statt, welcher der Votumschreiber und bevollmächtigte Minister Ladislav von Szogyeny-Mari präsidierte. Der Hauptzweck der Versammlung war, daß v. Szogyeny anlässlich seiner Uebersiedlung nach Berlin sich von den Mitgliedern verabschieden wollte. Auch konnte derselbe die von allen Seiten mit lebhafter Genugthuung aufgenommene Mittheilung machen, daß es sowohl der Majestät als auch der Frau Kronprinzessin-Witwe ist, daß er die Uebernahme des Unternehmens auch fernerhin beibehalte.

Der Budapest: Vikar Ferdinand Gekka hat seine Ankunft in Budapest wegen seines Gesundheitszustandes vorläufig hinausgeschoben.

Der Schnee. Der Transport der in den Straßen aufgehäuften Schneemassen verursacht der Hauptstadt überaus große Speien. Das technische Amt hat gestern nächst dem Krankenhaus in Anwesenheit des Obergeringens Hensffel, des Sektionsingenieurs Harris, des Feuerwehroberkommandanten Szerebovsky, des Inspektors Janiesek und anderer Fachmänner den Versuch gemacht, den Schnee zu schmelzen. In den Kessel einer auf der Straße aufgestellten Lokomobile wurden Schneemassen geworfen, welche sofort schmolzen, während das Wasser in den Kanal geleitet wurde. Nach Berechnung der Ingenieure ist es möglich, mit einem Meterzentner Kohle 60 Meterzener Schnee zu schmelzen. Die Ausfuhr einer solchen Schneemasse kostet 4 bis 5 fl., während das Schmelzen nur einen Gulden kostet. Aus der Schneeschmelze dürfte jedoch vorläufig nichts werden, weil ein Kessel neuerer Konstruktion angeschafft werden müßte. Mittlerweile wird rüftig an der Freimachung der Straßen gearbeitet. Als Ablagerungsplatz für Private wurde der der Gutgasse gegenüber befindliche Theil des Franz Josephsplatz bestimmt.

Königin Margherita ist leicht an Influenza erkrankt. Der Empfang der Kammer- und der Senatsdeputation, welche die Adressen überbringen sollten, wurde abgelehnt.

Der Budapest: kaufmännische Krankenpflegeverein (anerkannter Krankenkasse), siebenster Bezirk, Lindengasse 52 (kaufmännisches Spital), gibt hiemit sämtlichen Kaufleuten der Haupt- und Residenzstadt bekannt, daß er im Januar 1893 seine Wirksamkeit beginnt.

Da im Sinne des G. N. XIV: 1891 jeder kaufmännische Angestellte, dessen Bezahlung 1200 fl. jährlich nicht übersteigt, Mitglied einer anerkannten Krankenkasse sein muß, fordern wir hiemit die V. T. Firmenbesitzer auf, ihr Personal noch im Laufe dieses Monats in unseren Verein einschreiben zu lassen. Unser Verein steht unter dem Protektorate des Oremiums der Großhändler und Großindustriellen, sowie des Bester bürgerlichen Handelsstands und sichert seinen Mitgliedern alle im Gesetze vorgeschriebenen Benefizien. Die Kranken Vereinsmitglieder erhalten in unserem Spital sorgfältige Pflege. Im Laufe des nächsten Jahres wird unser neues Spital eröffnet, welches eine wahre Musteranstalt in seiner Art sein wird. Merkt! Aufklärungen, Beitrittsanmeldungsblätter, Statuten sind immer in der Vereinskasse, Lindengasse 52, erhältlich. Auf schriftliches Verlangen entsenden wir sofort unseren Bevollmächtigten, der die Aufnahme bewerkstelligt und Aufklärungen ertheilt. Budapest, im Dezember 1892. Im Namen des Budapest: kaufmännischen Krankenpflegevereins (anerkannter Krankenkasse) Theodor Hüttl, Präsident. Im Namen des Oremiums der Großhändler und Großindustriellen Baron Sigmund Schoberger, Präsident. Im Namen des Bester bürgerlichen Handelsstands des Adolf Hebl, Präsident.

Arbeiterversammlungen. Im Laufe des Sonntags fanden in der Hauptstadt mehrere Arbeiterversammlungen statt, die theils den Bestrebungen der Sozialdemokratie und theils der Lage der Arbeiter galten.

Die sozialistischen Tischlergehilfen versammelten sich in einem Kaffeehause der Josephstadt, um die Ausdehnungen des Gewerbegesetzes und deren eventuelle Regelung zu besprechen. Den Vorsitz führte Franz Scholte. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher beschlossen wird, an den Minister des Innern eine Deputation zu entsenden und zu bitten, daß die Korporationen und die Arbeitgeber verhalten sein sollen, für die richtige Handhabung des Gesetzes zu sorgen. Nach Annahme dieser Resolution sprach Brock über die „Arbeitslosigkeit und die Lohnverhältnisse“.

Eine allgemeine Arbeiterversammlung fand gestern Vormittags beim „Bajan“ in Ofen statt. Den Vorsitz führte August Holzmeier. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Bestrebungen der Sozialdemokratie“ referirte Julius Ferenczy (ungarisch) und F. Stücken (deutsch). Eine Anzahl Eisenmehlarbeiter und verwandter Berufsgenossen beriet gestern Vormittags in Dölnky's Gasthaus unter Vorsitz des Stephan Péter über ihre Lage. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Fachvereins und die Errichtung von Unterstützungskassen.

Bildenthaltung. In feierlicher Weise wurde gestern Abends im kleinen Redoutensale das Bild des verdienten Präsidenten des „Götter“-Wohlfahrtsvereins, Julius Kállay, enthüllt. Der Feierlichkeit wohnte ein zahlreiches Publikum an, u. A. der Ministerialsekretär B. Grünwald, der Majorkapitän J. Fischer, die Mitglieder des Theatervereins, der Klub unter Führung des Direktors der Kaschau-Oderberger Bahn Peter Rath. Vizepräsident Simon Kállay begrüßte die zahlreich erschienenen Festgäste und skizzierte in größeren Umrissen die Geschichte des Vereines. Unter dessen wurde Herr Kállay durch eine fünfgliedrige Deputation eingeholt. Er wurde beim Erscheinen mit stürmischen Ehrenrufen begrüßt. Reichstagsabgeordneter Johann Hód hielt eine längere Ansprache an den Gefeierten, worauf die Hüfte von dem wohlgetroffenen Bilde fiel. Nach der stürmisch affluirten Rede dankte Herr Kállay gerührt für die ihm dargebrachte Ovation. Zum Schlusse dankte Herr Kállay sowohl den Festtheilnehmern als auch dem Abgeordneten Johann Hód. Der bestens gelungenen Feier folgte ein Banket, bei welchem der Gefeierte in zahlreichen Trinksprüchen gefeiert wurde.

Der „Weiße Kreuz“-Landes-Findelhausverein hielt gestern unter Vorsitz des Grafen Géza Teleki eine Ausschusssitzung.

Der Verein gewährte in diesem Jahre 380 Frauenjammt Säuglingen Unterkunft und Pflege. Die Anzahl ist jedoch stets überfüllt, so daß die Schülfringe auch auf der Erde liegen müssen. Der Verein hat in 115 Fällen, wo es unmöglich war, eine Unglückliche aufzunehmen und dieselbe die Verpflegungskosten für das Kind nicht zahlen konnte, intervenirt und in 5 Fällen die Kosten aus Eigenem gedeckt. 1297 kranke Kinder erhielten gratis ärztlichen Rath und größtentheils gratis-Medizin. Der unter dem Präsidium Jankas stehende Verein zur Errichtung eines Landes-Findelhauses suchte beim Ministerium des Innern, kein Vermögen dem „Weißen Kreuz“-Landes-Findelhausverein einzuweihen zu dürfen. Als unterstehende Mitglieder ertraten jüngst ein: Wilhelm Felber (Nutra) mit 50 fl.; Samuel Fischer, Katharina Bajan, Friedrich Harkányi, Graf Géza Andrássy und Frau, Koloman Bráza, Baron Béla Nedl, Franz Székely, Michael Batori und Frau Moriz Böwinger (Budapest) mit 100 fl. Es spendeten: Graf Stephan Szapáry 50 fl., Emil Büspöky 25 fl., a. g. l. o. s. r. e. i. w. i. e. B. a. n. t. 25 fl., Graf Doups Székényi, Emerich Böwinger je 20 fl. u. s. w. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder vermehrte sich wieder um 59.

Emil Bajaj. Die Londoner Meldung, der zufolge Emin Pasha a. e. r. m. o. d. e. t. worden wäre, ist nach einer Hamburger Depesche falsch.

Eine tumultuöse Szene auf der Universität. Der Hörtal des Kirchenrechtsprofessors Julius Kovács war Samstag der Schauplatz einer tumultuösen Szene. Der kirchliche Abgeordnete Stephan Bajaj frequentirte in der letzten Zeit den Hörtal des erwähnten Kirchenrechtsprofessors, um dort Reden gegen die Kirche und den Liberalismus von Stapel zu lassen. Auch Samstag unternahm Bajaj den Versuch, eine Rede gegen die Regierung, die kirchlichen Reformen und speziell gegen die Kirche zu halten. Eine kurze Weile hörten ihm die Studenten ruhig zu, dann aber brach der Sturm gegen Bajaj los. Der Redner wurde mit den Rufen „Abzug! hinaus aus der Universität! bedacht. In Folge des immer stärker werdenden Lärms erließ der Dekan Blöb, der Bajaj aufforderte, die Universität zu verlassen, da es nicht geduldet werden könne, daß dort Negreden gehalten werden. Bajaj berief sich darauf, daß er an der Universität als Hörer inaktiv sei. Doch müßte ihm dies nichts und er müßte auf die wiederholte dringende Aufforderung des Dekans das Universitätsgebäude unter den Abzurufen der Studirenden verlassen. Dekan Blöb hat in der in Folge des Voralles einberufenen Senats-sitzung eingehend über denselben referirt, worauf dann an den Minister Grafen Csáky Bericht erstattet wurde. — Der Reichstagsabgeordnete Stephan Bajaj veröffentlichte heute eine Erklärung, nach welcher er auf Ersuchen eines Mediziners im Hörtal des Professors Kovács veranstaltete Demonstration zum Ausdruck brachte. Während er sprach, hätten sich immer mehr Hörer um ihn gesammelt und ihm Oesen zugerufen. In Folge dessen sei der Kanzleidirektor der Universität in den Hörtal gekommen und habe ihn gesagt, ob er eine Versammlung abhalte und ob er hierzu die Einwilligung des Rektors habe. Beide Fragen habe er (Bajaj) verneint. Hierauf sei der Dekan Dr. Blöb in den Saal gekommen, welchem er die Sache erklärte, worauf sich dieser erwehnte. Bajaj habe dann seine Freunde wiederholt ersucht, von seiner Eigenschaft als Abgeordneter abzusehen. Hierauf habe einer seiner Freunde gerufen: „Hören wir die Civile!“ worauf er gerührt habe, seine Ansicht diesbezüglich im „geehrten Hause“ auszusprechen zu wollen. Damit sei der Zwischenfall erledigt gewesen.

Bajaj erklärt schließlich, daß er ordentlicher Hörer der Universität sei und die juristischen Vorlesungen nur zum Zwecke des Studiums besuche. Zum Politisiren habe er im Abgeordnetenhanse genug Gelegenheit.

Selbstmord. Aus Jassy wird gemeldet: Der Dekan der hiesigen medizinischen Fakultät, Dr. Rizu, ist in Folge einer in selbstmörderischer Absicht genommenen Laudamumlösung gestorben.

Benefiz Gustav Weisz. Im Imperial findet heute Montag das Benefiz des Herrn Gustav Weisz statt und dürfte sich bei der Beliebtheit dieses Gesangs-Komikers, sowie in Anbetracht des gewählten und sehr amulanten Programmes heute in diesem Etablissement ein zahlreiches Publikum einfinden.

Die Wahlbewegung in der Hauptstadt. Programmrede Dr. Moriz Mezei's.

In einer viele hundert Köpfe zählenden Wählerversammlung, in deren Mitte wir die vornehmsten Bürger der Leopoldstadt sahen, hielt gestern Vormittags 11 Uhr Dr. Moriz Mezei seine Programmrede. Die mit großer Aufmerksamkeit angehörte Rede, welche, mit Verbe vorgetragen, durch ihren echt liberalen Geist und ihren Gedankenreichtum eine nachhaltige Wirkung hervorrief, wurde an zahlreichen Stellen von lebhaften Beifallsbezeugungen unterbrochen und zum Schlusse stürmisch affluirt. — Ueber den Verlauf der Wählerversammlung berichten wir im Folgenden:

Parteipräsident Theodor Hüttl begrüßt die Anwesenden auf das Würmste, denn ihre Anzahl beweise die allgemeine Sympathie, deren sich der Kandidat Moriz Mezei erfreue. Redner beantragt, denselben zur Abhaltung seiner Programmrede durch eine Deputation einholen zu lassen. Bis die Herren Ludwig Rury, Ludwig Mezei, Wilhelm Holtscher, August Rohner, Dr. Béla Heinrich, Marcell Reuschlöb, Géza Majorosy, Ignaz S. Mandl, Berthold Goldberger de Buda, Emerich Birnbäum, Moriz Drmay, Béla Gáner, Johann Turvy, Albert Wertheimer, Titus Schmidt, Samuel Deutsch, Arnold Kohn und Bernhard Ungerer den Kandidaten einholten, hielten Dr. Samuel Löw und Dr. Philipp Darvai an die Anwesenden Reden, in welchen sie die Bedeutung der Kandidatur Mezei's würdigten und für die wiederholt lebhaft affluirt wurden.

Freuetlicher Beifall empfing Moriz Mezei, als er im Saale erschien. Es dauerte lange, bis sich der Enthusiasmus legte und Parteipräsident Hüttl den Kandidaten begrüßen und ihn zur Abhaltung seiner Programmrede auffordern konnte. Die Rede Dr. Moriz Mezei's lautete folgendermaßen:

Sehr geehrte Mitbürger! Wollen Sie es nicht als Phrasen betrachten, wenn ich sage, daß ich tief ergriffen hier stehe, am Plage Moriz Bahrmann's. Der Phrasen werde ich mich überhaupt vollständig enthalten, diese sind in der Leopoldstadt längst aus der Mode gekommen. Seit langer Zeit hatte ich Gelegenheit, die politische Thätigkeit Moriz Bahrmann's aus unmittelbarer Nähe zu betrachten, und so weiß ich es denn selbst am besten, daß ich ihn, sei es in Bezug auf Thätigkeit, sei es in Bezug auf Erfahrung und Kenntnisse, auch nur einigermaßen zu ersuchen nicht im Stande bin, nur soviel kann ich sagen, daß ich mich zu seinen politischen Anschauungen niemals im Gegentheile gefunden habe, und so darf ich Sie bezüglich des Einen beruhigen, daß, was die politische Richtung, was die Freisinnigkeit betrifft, ich seinen Spuren zu folgen fähig sein werde; und habe ich von seiner Weisheit gelernt, daß der praktische Politiker den möglichen Fortschritt nicht aufgeben und nicht ausschließen darf wegen solcher weitgehender Anforderungen der liberalen Theorie, welche in dem gegebenen Zeitpunkte nicht verwirklicht werden können. Bei unbedeutenden Menschen meinesgleichen interessieren die speziellen persönlichen Ansichten des Kandidaten die Mitbürgererschaft weit weniger als die Frage, welcher der bestehenden reichstägigen Parteien er sich anschließt und welche Stellung er zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen nimmt.

Und bezüglich dieser Fragen kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich mich mit der Wahlbürgererschaft dieses Bezirkes in voller Harmonie befinde. Seit mehr als zwanzig Jahren habe ich es erlernt, die politischen Ueberzeugungen der Bürgererschaft dieses Bezirkes zu erkennen, und so weiß ich es, daß die überwiegend große Majorität dieser Bürgererschaft das Programm der liberalen Partei als das ihrige anerkennt und daselbe, so wie es durch den Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhanse vorgetragen wird, mit allgemeiner Billigung und Befriedigung aufgenommen hat. In diesem Punkte sind wir vollkommen eines Sinnes. Seitdem ich überhaupt an der Ausübung politischer Rechte theilnehmen konnte, habe ich in diesem Bezirke zuerst der Deßpartei, später der liberalen Partei, zuerst als Schriftführer, später als Vizepräsident angehört. Was mich betrifft, muß ich daher unbedingt der liberalen Partei angehören, sowohl vermöge der politischen Richtung jener Bürgererschaft, deren Vertrauen ich mir erbitte, als auch vermöge meiner persönlichen Ueberzeugung und des konsequenten Festhaltens an meiner Vergangenheit. Einer anderen Partei kann ich mich durchaus nicht anschließen, denn auch dessen bin ich mir bewußt, daß die Bürgererschaft dieses Bezirkes eine lebhaft reformthätigkeit wünscht und von der Legislative erwartet und keinesfalls den Wunsch hegt, die alte Grammatikpolitik der Stände zu erneuern, welche derzeit keinesfalls angegriffene Rechte vertheidigt und offene Thüren jorenzt, aber auch daran keine Freunde findet, wenn Reformen, die sofort ins Leben treten könnten, ver-

schoben werden bis mehr, bis Besseres kommt und unter dem Vorwande des junctum, welches überhaupt nur durch das der gegenwärtigen Regierung gegenüber völlig ungerechtfertigte Mißtrauen begründet werden konnte, Alles bleibt wie es bisher gewesen. Auch hierin bin ich mit Ihnen ganz gleicher Meinung.

Das Finanzportefeuille des Landes befindet sich in sicheren und glücklichen Händen. Die Herstellung und Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ist eine Errungenschaft, die das Wunder zustande gebracht hat, daß der Finanzminister des Landes auch die beliebteste Person des Landes ist, und zwar zu einer Zeit, wo es selbst der Minister nicht leugnet, daß die Bevölkerung schwere Steuerlasten trägt. Nach den bisherigen Erfolgen des Finanzministers ist die Hoffnung berechtigt, daß er die begonnene große Arbeit der Valutaregulierung mit günstigem Erfolge beendigen werde. Die von der Regierung in ihr Programm aufgenommenen Steuerreformen wird das intelligente Wählerpublikum keineswegs mit der Herabsetzung der Steuern verwechseln. Von der Steuerreform erwarten wir das Aufheben vieler Verkehrtheiten der Steueradministration und der ungleichen Verteilung der Lasten. Der derzeitige Schlüssel der die Wähler dieses Bezirks interessirenden Einkommenssteuer dritter Klasse kann aus moralischen Gründen nicht aufrechterhalten werden; er ist nicht aufrichtig, denn er geht von der Supposition aus, daß der steuerzahlende Bürger ohnehin einen Theil seines Einkommens verheimlichte. Es muß bei der Regelung dieser Steuergattung ein Unterschied gemacht werden zwischen dem sicheren und von Zufälligkeiten abhängigen Einkommen. Bei kleinerem Einkommen hält Redner die Feststellung der Steuerfreiheit des Existenzminimums für nöthig. Auch in der Handhabung der Rechtsgebühren gebe es viel zu verbessern.

Auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete stellt das Regierungsprogramm die Förderung unserer Handelsinteressen im Wege von Handelsverträgen in Aussicht. Redner weiß, daß die Mehrzahl der Bürger dieses Bezirkes Anhänger des Prinzips des Freihandels sei und die auf Schutzzöllen basirende Handelspolitik nicht billigt. Auch Redner steht auf dieser prinzipiellen Basis. Es ist bedauerlich, daß die Mehrzahl der Staaten in neuester Zeit eine entgegengesetzte Politik befolgen. Einflußreiche Stimmen möchten auch in unserem Vaterlande die Politik des Landes in eine ähnliche Richtung lenken, denn nenne man nun die Sache Schutzzoll oder selbstständiges Zollgebiet, der Kern der Sache bleibt immer, daß man die Konkurrenz des Auslandes erschweren muß, denn ohne derartigen Schutz — so lautet die Motivierung — kann eine Industrie nicht geschaffen werden. Redner weiß, daß der Schutzzoll allein keine Industrie schafft. Einen wirksameren lokalen Schutz der Industrie könne er sich nicht vorstellen, als Verkehrsverhältnisse, wie sie beispielsweise vor 1848 in Ungarn existirt haben, unter welchen eine Waarenlieferung überhaupt unmöglich wird. Er erinnert sich aus seinen Kinderjahren jener Zeit, da, wenn im Orte des Komitats das schwarze Tuch ausgegangen war, das ganze Komitat bis zum nächsten Pester oder Debrecziner Markt blaues Tuch benützen mußte. Und dennoch wurde keine Industrie geschaffen, es wurde zuhause kein schwarzes Tuch fabrizirt, sondern gewartet bis zum Pester Markt! Wir dürfen unter unseren Verhältnissen nicht vergessen, daß jeder Schutzzoll eine Retorsion provoziert nun ist aber unser Exporthandel viel wichtiger und ein viel kostbarer Schatz, als daß wir ihn gefährden dürften. Wir besitzen keine genug zahlreiche Bevölkerung, als daß wir unsere Rohprodukte zuhause aufbrauchen könnten, und es ist ein Lebensinteresse ersten Grades für unser Land, daß die freie Ausfuhr unserer Produkte gesichert sei. Die richtige Basis der auswärtigen Handelspolitik könne nur die Gegenseitigkeit sein, und indem Redner in den bereits abgeschlossenen Handelsverträgen mit Freunden die in richtigem Geleise sich bewegende Politik erkennt, hält er die Abschließung neuer derartiger Verträge für höchst wünschenswerth, insbesondere mit den Balkanstaaten, bei denen wir für unsere in der Entwicklung begriffenen Industrie nichts zu fürchten haben. Hinsichtlich der Haupt- und Residenzstadt hält Redner außer der Herstellung einer zu der Vízinalbahnlinie nach Gran nöthigen oberen Eisenbahnbrücke noch die Errichtung einer Brücke an einem geeigneten Platz der inneren Stadt für dringend, ferner müßte der obere Quai über die Margarethenbrücke hinaus verlängert, schließlich die Karlskajerne und das Neugesände entfernt werden.

Auf industriellen Gebiete müßten die geistlich festgestellten Begünstigungen für neue Industriezweige einerseits gesteigert, andererseits auch den kleineren Gewerbebetrieben eingeräumt werden. Die Unterstützung dieser Gewerbebetriebe und namentlich der Hausindustrie sei aber nicht nur Pflicht der Legislative und der Regierung, auch die Gesellschaft muß für dieselbe etwas thun und ihren Bedarf nicht im Ausland decken.

Redner kommt dann auf die soziale Frage zu sprechen. Im Ganzen genommen — sagt er — ist unser Vaterland in der günstigen Lage, daß es außerhalb des Bereiches der die Grundlagen der bisherigen sozialen Ordnung gefährdenden westeuropäischen Bewegung steht und bei ungestörter Sicherheit der Person und des Vermögens den Verlauf dieser Bewegung abwarten kann. Sobald die unmittelbar interessirten Nationen den richtigen Modus zur Lösung dieser Frage gefunden haben werden, werden sicherlich auch wir nicht zögern, unseren Verhältnissen entsprechende Verfügungen zu treffen, daß die ungarische Nation keine Stiefkinder habe.

Auf dem Gebiete der inneren Verwaltung stehen wir am Vorabend radikaler Reformen. Eine gute und rasche, moderne Administration ist nur bei Verstaatlichung der Verwaltung möglich. Für die Städte aber und besonders für die Hauptstadt hält Redner einige, den unmittelbaren Einfluß der Bürgerschaft währende Ausnahmeverfügungen für nöthig. Dergleichen ist seiner Ansicht nach die Er-

richtung eines Verwaltungsgerichtshofes, die Schaffung eines Disziplinargesetzes und einer Dienstespragmatik, sowie die Regelung der Befolgung der Staatsbeamten ein dringendes Bedürfnis. — Die zur Wahrung der Rechte der Wahlberechtigten angestrebten Verfügungen tangiren Sie, meine geehrten Mitbürger, unmittelbar nicht. Es ist mein fester Glaube, daß in diesem Bezirke eine andere als eine reine Wahl nicht möglich ist. Hier stimmt Jeder nach seiner eigenen Ueberzeugung auf den Kandidaten, den er für den geeignetsten hält und dem er am meisten vertraut. Verfügungen, welche dazu berufen sind, daß in sämtlichen Wahlbezirken des Landes Wahlen von gleicher Reinheit gesichert werden, können unjenseits nur gebilligt werden.

Einen Punkt des kirchenvolksrechtlichen Programms der Regierung bildet die Einführung der staatlichen Matrikel. Es ist dies eigentlich keine kirchenvolksrechtliche Frage. Ich wenigstens kenne kein Dogma, das sich auf die Matrikeln beziehe. Hingegen weiß ich, daß z. B. für die Juden der G. M. XXIX v. J. 1840, also kein religiöses, sondern ein staatliches Gesetz die Leitung der Matrikeln angeordnet hat und daß betreffs der nachträglichen Summatrisirung der gemischten Ehen ebenfalls ein staatliches Gesetz, der G. M. III vom Jahre 1844, verfügt hat. Wenn daher mit der Führung der Matrikeln in unserem Vaterland derzeit kirchliche Organe betraut sind, so ist dies kein mit dem geistlichen Amte einhergehender, sondern vom Staat übertragener Wirkungsbereich, eine staatliche Vollmacht, die der Staat wann immer zurückziehen kann. Es ist entschieden besser, wenn nicht jede Konfession ihre eigenen Matrikeln hat, sondern eine auf die gesammte Bevölkerung sich erstreckende allgemeine Matrikel vorhanden ist. Daß die Verlässlichkeit der Matrielführung darunter leiden könnte, wenn dieselbe eine bezoldete und mit Verantwortlichkeit verbundene Hauptbeschäftigung sein wird, ist eine jeder Logik widersprechende Behauptung.

Die Regierung hat mit Bestimmtheit die Einführung der obligatorischen Civilehe verprochen. Eine eigentliche Religionsfrage sehe ich auch hierin nicht. Die Frage, wer und wie man eine Ehe schließen kann, welche der Staat für gültig anerkennt, gehört gänzlich in den Bereich des staatlichen Eherechtes und tangirt nicht den natürlichen Standpunkt der einzelnen Kirchen, ihrerseits nur jene Ehe als gültig anzuerkennen, die zugleich im Sinne ihrer Satzungen die Attribute der Heiligkeit oder der Institution der Ehe hat. Diese Frage ist am meisten geeignet, der Aufreizung der öffentlichen Meinung als Nährstoff zu dienen, und deshalb ist es wünschenswerth, daß der auf das Eherecht bezügliche Gesetzentwurf ehestens erledigt werde. In den Rahmen der kirchenvolksrechtlichen im engeren Sinne gehört das Gesetz über die freie Religionsübung, das ich als Erfüllung eines alten Wunsches mit Freuden begrüße; hieher gehört ferner die Resolution der jüdischen Konfession, über die ich mich wohl nicht zu äußern brauche, da es sich um die volle Gleichberechtigung jener Konfession handelt, zu der ich selbst nebst meiner ganzen Familie gehöre, und da ich selbst einigen Antheil an der diesbezüglich im Kreise meiner Konfession eingeleiteten Bewegung habe. Seitens einzelner Nationalitätsgruppen hören die Beschuldigungen und Klagen über angebliche Unterdrückungen seitens der ungarischen Nation nicht auf. Eine größere Ungerechtigkeit ist kaum denkbar, da ich kein Land kenne, dessen Nationalitätspolitik so tolerant wäre wie die unferne. Erwähnen wir die Lage nicht durch gleichzeitige Aufwerfung dieser Fragen. Vermehren und stärken wir an exponirten Nationalitätsgegenständen die Staatschulen, denn in diesen sehe ich die Garantie dafür, daß wenigstens in der Zukunft auch diese Frage in patriotischem Geiste gelöst werden wird.

Redner geht nun auf die in den Rahmen der Zivilpolitik gehörenden Fragen über. Er hält die Regelung des Familien- und Erbrechtes, die Mobilisirung der Advokatenordnung, die Reform des Prozeßverfahrens auf der Basis der Mündlichkeit und Öffentlichkeit, die Errichtung von dem hiesigen Vörländsgericht ähnlichen Ausnahmegerichten in allen größeren Städten, die Einführung des Schwurgerichtsverfahrens in Kriminalangelegenheiten für notwendig; die Revision des Handelsgesetzes und der sonstigen Kreditgesetze kann bis zur Erledigung der dringenden Agenden vertagt werden.

Meine Programmrede — fährt Mezei fort — ist zu Ende. Ich danke Ihnen, daß Sie dieselbe angehört haben. Die Thatsache an sich, daß mein Name nach Moriz Wahrmann ernstlich genannt wurde, ist eine Auszeichnung, die ich nicht verdient habe und für die ich Ihnen ewigen Dank schulde. Gestatten Sie mir, daß ich am Schlusse einige Worte spreche über mein Verhältnis zu der Bürgerschaft dieses Bezirkes, Clique und Koterie, Familien- und Interessensverbindungen, so wurden diejenigen Kreise charakterisirt, und noch dazu in einer Programmrede charakterisirt, welche sich bisher in diesem Bezirke mit öffentlichen Angelegenheiten befaßt haben. Meine Freunde, die diesen Bezirk in dem Municipalauschusse der Haupt- und Residenzstadt in Gemeinschaft mit mir vertreten, haben diesen Anwurf gewiß mit ebenso ruhigem Gewissen hingenommen, wie ich selbst. Jedoch wollen Sie bedenken, daß es sich um die Beurtheilung einer zwanzigjährigen Wirksamkeit handelt, und wenn ich meinen Blick über Sie hinwegleiten lasse, weise ich in Ihrem Namen jene kindliche Voraussetzung zurück, als ob es möglich wäre, daß eine Bürgerschaft von so hoher Intelligenz durch zwanzig Jahre hindurch ununterbrochen von einer Clique und Koterie beherrscht werden konnte. Eine bedauerliche Aberration, daß Jemand, weil er selbst sich mit öffentlichen Angelegenheiten nicht befaßt, verwundert steht, daß dies bei Anderen ja der Fall ist, und weil er nicht glauben kann, daß dies lediglich aus Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geschieht, voraussetzt, daß solches Niemand ohne sonstiges persönliches, materielles Interesse thun könnte. Darin liegt keine Wahrheit, wohl aber gibt es eine andere Wahrheit, und diese ist, daß

die Bürgerschaft dieses Bezirkes nicht einen solchen Kandidaten gewünscht hat, wie ich es bin, und diese Wahrheit könnten meine beiden Kandidaten-Genossen mit gleicher Aufrichtigkeit wohl auch von sich selbst bekennen. Ich für meine Person ziehe die Konsequenz aus dieser Wahrheit und wenn mir das Glück zuteil würde, mit der parlamentarischen Vertretung dieses Bezirkes betraut zu werden, könnte ich mich nicht als etwas Anderes betrachten denn als einseitigen Stellvertreter, über den Bezirk plötzlich hereingebrochene Katastrophen hervorgerufen wurde, mit Ihrem Vertrauen beehrt haben, dessen Pflicht es jedoch ist, in Gemeinschaft mit Ihnen den Mann zu suchen, der Ihren Wünschen vollkommen entspricht. Ich bitte um Ihr geneigtes Wohlwollen!

Stürmischer Applaus und langanhaltende Ehrenrufe folgten der Rede.

Theodor Hüttl dankte Mezei für seine Ausführungen, worauf der Kandidat, von einer großen Menschenmenge und einer langen Wagenreihe begleitet, zu Fuß nach seiner Wohnung geleitet wurde. Der Kandidat wurde hier von den zahlreichen Wählern so förmlich affluirt, daß er sich veranlaßt sah, denselben vom Balkon seiner Wohnung nochmals den wärmsten Dank zu sagen.

Gestern Nachmittags hielt die Rudwigs-Partei im „Hotel Europa“ eine große Konferenz, welche von Dr. Julius Rosenberger eröffnet wurde. Dr. Gutmann und Michael Schäfer führten bis zur Ankunft des Kandidaten aus, daß ein Advokat kein geeigneter Kandidat für einen kaufmännischen Bezirk sei. Ludwig Krauß, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, spricht im Namen des Prinzipals, das er vertritt, den Wählern seinen Dank aus. Eine hervorragende kaufmännische Körperschaft beschloß, nur einen Kaufmann oder einen Industriellen als Kandidaten aufzustellen. Man trug das Mandat Berthold Weich Sigmund Köhner, Alexander Deutsch und Anderen an, aber Niemand wollte sich in den Kampf einlassen. Da trat an ihn die Mission heran und er sei auf den Kampfplatz getreten. Er habe die Fahne ergriffen und werde alle seine Kräfte aufbieten, dieselbe zum Siege zu führen. (Lebhafte Ehrenrufe.) Nachdem noch Mehrere gesprochen, schloß die Konferenz.

Gestern Nachmittags konstituirte sich die Leopoldstädter Oppositionspartei, die in Dr. Joseph Robics einen Abgeordneten kandidaten aufstellte. Eugen Sigmond begrüßte die im „Hotel Graben“ versammelten. Seit Daniel Franz, sagte er, war die Leopoldstadt durch keinen oppositionellen Abgeordneten vertreten, weil der Herron Wahrmanns gegenüber die Opposition keine Ursache hatte, in Aktion zu treten. (Zusimmung.) Nun glaubten Viele, daß es unter den Leopoldstädter Wählern keine oppositionelle Gesinnung gebe. Um dies zu widerlegen, muß in der Leopoldstadt eine oppositionelle Partei organisiert werden. — Dr. Leopold Meisinger schenkt nicht davon zurück, einen Kandidaten aufzustellen, auch wenn er in der Minorität bleibt. — Ferdinand Horváth begrüßt Namens der Nationalpartei diese Bewegung, weil sie ein Symbol der Prinzipien und nicht des persönlichen Kampfes sei. — Dr. Soma Vissontai begrüßt den Tag, an welchem die Opposition im fünften Bezirke ihre Flagge gehißt hat. Die Unabhängigkeitspartei und ihre Mitglieder werden Alles aufbieten, damit diese Fahne zum Siege geführt werde. (Beifall.) Vorabend Sigmond spricht als Beschluß aus, daß sich die Leopoldstädter Oppositionspartei konstituiren will. Advokat Haydin empfiehlt, Dr. Joseph Robics als Kandidaten auszurufen und ihn in die Berathung zu bitten. (Geächel.) Dr. Joseph Robics, der hierauf eingeholt wird, sagt, er stehe vor dem wichtigsten Schritte seines Lebens, indem er unter der Flagge der Nationalpartei das politische Leben betritt. Nur um seine Pflicht zu erfüllen und zu demonstrieren, daß in der Leopoldstadt die Opposition nicht schlummere, nehme er die Kandidatur an. Dionys Bázmány erklärt namens der Unabhängigkeitspartei und dessen Präsidenten Karl Götz, daß sie den Kandidaten unterstützen werde. Emerich Hóbojy gratulirt den oppositionellen Wählern der Leopoldstadt zu ihrem Kandidaten, dessen Sieg er wünscht.

Die zur Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei gehörigen Wähler des VI. Bezirkes hielten heute in Angelegenheit der Theresienstädter Abgeordnetenwahl eine Sitzung. Der Antrag Georg Bácsárhelyi's, es möge dem Grafen Julius Andrássy ein Gegenkandidat aufgestellt, und ein weiterer Antrag auf Einberufung der oppositionellen Wähler zu einer Generalversammlung wurden abgelehnt und auf Antrag des Dr. Julius Schwarz beschlossen, im Hinblick darauf, daß die Bedingungen des Sieges fehlen, derzeit keinen Kandidaten aufzustellen, jedoch weder auf Graf Andrássy, noch auf einen anderen regierungsfreundlichen Kandidaten zu stimmen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Populäres Konzert.) In dem Rahmen der volksthümlichen Konzerte wurde gestern dem musikaliebenden Publikum endlich wieder ein hervorragendes Kunstwerk vorgeführt. Der „Verein der Musikfreunde“, welcher in letzter Zeit durch seine Ausführungen bei geschlossenen Thüren ein merkwürdiges Licht auf seine künstlerische Thätigkeit geworfen, hat diesmal seine Arbeit in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt und uns eine Aufführung von Mendelssohn's „Paulus“ geboten. Wir nehmen von dieser auch weiteren Kreisen zugänglichen Lebensäußerung des genannten Vereines mit umso freudigerer Anerkennung Kenntniß, als die Aufführung des gewaltigen Werkes sowohl hin-

nicht einen solchen Kan-  
des bin, und diese Wahr-  
kandidaten-Genossen mit  
von sich selbst bekennen.  
siehe die Konsequenz aus  
das Glück zuteil würde,  
retung dieses Bezirkes  
nicht als etwas Aus-  
stweiligen Stellvertreter,  
offigkeit, welche durch die  
eingebrochene Katastrophe  
dem Vertrauen beschenkt  
ist, in Gemeinschaft mit  
Ihren Wünschenden Wohl-  
um Ihr geneigtes Wohl-  
langanhaltende Ehen-  
te Mezi für seine Aus-  
didat, von einer großen  
angen Wagenreihe be-  
sorgung geleitet wurde,  
in den zahlreichen Wäh-  
daß er sich veranlaßt  
seiner Wohnung nach-  
jagen.

hielt die Ludwig  
bei Europa" eine große  
aus Rosenbergs er-  
n und Michael Schäfer  
kandidaten aus, daß ein  
für einen Kaufmännischen  
seinem Erscheinen lebha-  
Prinzias, das er ver-  
ant aus. Eine hervor-  
dast beschloß, nur einer  
erriellen als Kandidat  
Mandat Berthold Weiß  
Deutsch und Anderen an-  
en Kampf einlassen. Da  
und er sei auf den  
die Fahne ergreifen und  
n, dieselbe zum Siege zu  
Nachdem noch Mehrere

früher die Leopold-  
le, die in Dr. Josenb  
entkandidaten aufstellte.  
te die im Hotel Gröben-  
Daniel Jvanyi, sagte er,  
einen oppositionellen Ab-  
r Perion Wahemann's  
Anfrage hatte, in Aktion  
glaubten viele, daß es  
ern keine oppositionell  
widerlegen, muß in der  
Partei organisiert wer-  
g e r scheint nicht davor  
unellen, auch wenn er  
rdinand Yoránffy  
partei diese Bewegung,  
nzipien und nicht des  
Dr. Soma Biontai  
in die Opposition im-  
geht hat. Die Un-  
Mitglieder werden  
ohne zum Siege geführt  
J f i g u o n d y spricht  
Leopoldstädter Opposi-  
tionat S a y d i n em-  
f als Kandidaten auszu-  
ang zu bitten. (Geheim.)  
hierauf eingeholt wird.  
n Schritte seines Lebens,  
Nationalpartei das per-  
seine Pflicht zu erfüllen  
der Leopoldstadt die  
nehme er die Kandida-  
y erklärt namens der  
ten Präsidenten Karl  
kandidaten unterstützen  
tutirt den oppositionellen  
n Kandidaten, dessen Sieg

g f e i t s - u n d A c t -  
gehörigen Wähler des  
Angelegenheit der Theres-  
e Sitzung. Der Antrag  
e dem Grafen Julius  
gestellt, und ein weiterer  
ositionellen Wähler zu  
den a b g e l e h n t u n d  
w a r z b e s c h l o s s e n ,  
ungen des Sieges fehlen,  
d a t e n a u f z u  
af Andrassy, noch auf  
olichen Kandidaten zu

d Literatur.  
In dem Rahmen der  
der gestern den mußte  
eder ein hervorragender  
er "Berein der Musik-  
eit durch seine Kunst-  
Thüren ein merkwür-  
erische Thätigkeit ge-  
zeit in den Dienst der  
as eine Aufführung  
B a n l u s " geboten.  
weiteren Kreisen zu-  
es genannten Vereines  
nung Kenntnis, als  
Werkes sowohl hin-

sichtlich der Leistungen der mitwirkenden Solisten,  
wie der Chöre auf einem künstlerisch sehr respek-  
tablen Niveau stand. Unter den Solisten freuten  
wir uns, auch Herrn Brönlitz zu beglücken, der  
durch seinen geschmackvollen Gesang auf's Neue be-  
wies, welches fühlbare Unrecht man — an uns be-  
zogen hat, da man seiner Bühnenthätigkeit ein  
ebenso willkürliches wie unmotiviertes Ende setzte.  
Volles Lob gebührt auch den trefflichen Leistungen  
der Damen Singhoffer und Stark, von  
denen sich namentlich die Erstere durch ihren frischen,  
sympathischen Sopran immer angenehmer bemerkbar  
macht. Herr F e j e r , der sich übrigens gestern nicht  
im Vollbesitz seiner schönen Mittel befand, ließ  
gleichwohl den Wunsch empfinden, daß seinem kräfti-  
gen Bariton doch einmal Gelegenheit geboten  
werde, aus dem Intonito des Opernchores hervor-  
zutreten. Der chorale Theil des Dratoriums be-  
friedigte durch Präzision und gute Nuancierung, so-  
wie — namentlich im Sopran — durch den Voll-  
klang der Stimmen. Der Aufführung wohnte ein  
zahlreiches, jedoch kein genügendes Publikum bei;  
bei einer Aufführung des „Paulus“, zumal zu volks-  
thümlichen Preisen, müßte sich der große Redouten-  
saal als zu klein erweisen. Leider schätzt das moderne  
Konzertpublikum die Künstler höher als die Kunst.

**Offener Sprechsaal\*.)**  
Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich  
**Therese Horovicz,**  
**Anton Füredi,**  
Budapest,  
als Verlobte.

Bei Schneider, Schuhmacher, überhaupt bei  
allen üsenden Berufsarten stellen sich gern in Folge  
mangelnder Bewegung Störungen in den Verdauungs-  
organen, Hämorrhoidalbeschwerden, ein, die auf Grund  
der zahlreichen Erfolge rasch und sicher durch die in den  
Apotheken a Schachtel 70 kr. erhältlichen echten Apo-  
theker N i c h a r d Brand's Schweizerpillen beseitigt wer-  
den können.

**Konkursmasse-Verkauf.**  
Gefertigter Masserkurator gibt hiemit bekannt, daß  
das zur Konkursmasse der **falliten Firma**  
**Adám & Eberling**  
gehörige Waarenlager auf dem Wege eines Ausverkaufes  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden wird.  
Eröffnung des Geschäftes: **am 17. Dezember l. J.**  
**Koloman Bedinszky,**  
Advokat, als Masserkurator der Firma  
**Adám u. Eberling.**

**Für Armenbescheerungen** kaufe man etwas dau-  
erhaftes, denn nur  
dann bereitet man den Armen eine wirkliche Wohl-  
that und verwendet die betreffenden Gelder zweckent-  
sprechend. Hierzu gebe meine vorzüglichsten warmen und  
wuscheligen Kleider- und Schürzen-Stoffe, Baruchende  
und alle anderen Artikel an diesbezügliche Vereine zu  
billigsten Ausnahmepreisen. Muster in großer Aus-  
wahl gratis und franco. Ludwig Müller, Weberer und  
Verjandi-Geschäft, Landskron (Böhmen).

**Pályázati hirdetmény.**  
Borszék üzletigazgatósága a magyarországi  
kizárólagos borvizek-élektetésére ezennel pályázatot hird-  
et. A pályázati feltételek az üzletigazgatóságnál betekint-  
hetők vagy kívánatra megküldetnek. — Pályázni óhajtok  
ezért Borszék üzletigazgatóságánál folyó hó 26-ig jelent-  
kezzenek.  
Borszék, 1892. december havában.  
52120 Az igazgatóság.

**Vier goldene Medaillen.**  
**Chokolade**  
**Küfferle**  
Billiger als alle ausländischen  
Chokoladen bei feinerer Qualität.  
Budapest, Waitznergasse Nr. 13.  
Besoin in allen Speisewaren- und Delikatessenhandlungen.  
**Jos. Küfferle & Co.**

**Telegramme.**  
Wien, 12. Dezember. (Privat-Tele-  
gramm.) Die „Wien. Ztg.“ berichtet in einem

römischen Brief ausführlich über den Gesund-  
heitszustand des Papstes, worin mitgeteilt  
wird, daß derselbe andauernd unverändert  
sei. Borigen Donnerstag habe er einen länge-  
ren Ohnmachtsanfall gehabt.

**Paris, 11. Dezember.** Dem Journal „Libre  
Parole“ zufolge hätten die Aerzte die Ursache des  
Todes des Barons Reinach bereits  
festgestellt und soll sich derselbe mit  
Aconitin vergiftet haben. Der  
„Figaro“ dementirt das verbreitete Gerücht, wor-  
nach die Orleansisten aus Anlaß der  
Panamaaffäre eine förmliche  
Verschwörung anzuzetteln beab-  
sichtigen würden. Das genannte Blatt meint,  
der Graf von Paris sei sehr ent-  
muthigt und denke keineswegs daran, zu  
konspiriren.

**Paris, 11. Dezember.** Die Budgetkom-  
mission hielt Nachmittags eine Sitzung ab, in  
welcher die Bedeutung des Defizits von  
20 Millionen Francs, welches durch die  
Verwerfung der Erhöhung der Lizenzgebühren zu  
erwarten ist, den Gegenstand der Verhandlung bildete.  
Die Kommission beschloß, die Reform der  
Getränksteuer vom Budget zu  
trennen und der Kammer jedenfalls vorzuschlagen,  
den Zoll auf Alkohol von 156.25 auf  
256.25 Francs zu erhöhen und die Lizenzgebühr  
für Paris wieder einzuführen, was den Betrag von  
20 Millionen Francs ergeben würde. Salis hat  
seine Demission als Berichterstatter zurück-  
gezogen.

**Madrid, 10. Dezember.** Das neue Mi-  
nisterium ist in folgender Weise zusamen-  
gesetzt: Vorsitz Sagasta, auswärtige Ange-  
legenheiten Armijo, Justiz Montero,  
Krieg Lopez Dominguez, Finanzen Ga-  
macho, Inneres Venancio Gonzalez, öffent-  
liche Arbeiten Moret, Kolonien Maura.  
Ueber die Befehung des Marine-Portefeuilles ist  
noch keine Entscheidung getroffen. Die neuen Mi-  
nister werden morgen um 11 Uhr Vormittags den  
Eid leisten und sich übermorgen den Kammer mit  
einer zur Verlesung gelangenden Erklärung  
vorstellen. Sämmtliche Präfecten und mehrere Mit-  
glieder des diplomatischen Korps haben ihre Ent-  
lassung eingereicht.

**Wien, 12. Dezember.** (Privat-Tele-  
gramm.) Der Mörder der Prostituirten Therese  
Strükl wurde von mehreren Personen, welche  
denselben gesehen, in der Leiche eines auf-  
gefundenen Selbstmörders ag-  
noszirt.

**Wiener-Neustadt, 12. Dezember.** (Privat-  
Telegramm.) Oberst Baron v. Weigel-  
berg, Kommandant des 4. Dragonerregiments, hat  
sich gestern erschossen. Das Motiv der That  
ist eine dem Oberst zuteil gewordene Kränkung.

**Newyork, 10. Dezember.** Petroleum Type live  
Certif. in Newyork 5.55, in Philadelphia 5.50, Mehl  
lofo 3.05, rother Weizen lofo 78<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Januar  
77<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Februar 78.—, per Mai 82.50, Getreide-  
fracht 1.25, Mais per Dezember 51.25.

**Budapester Waaren- und Effectenbörse.**  
Effectengeschäft. 12. Dezember. Im gestrigen  
Sonntags-Privatverkehr war wenig  
Geschäft, die Tendenz matt. Oesterreichische Kredit-Aktien  
wurden zu 312.30 bis 312, österreichisch-ungarische  
Staatsbahn zu 296<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 296 gemacht.  
In Getreide war kein Geschäft.

**Korrespondenz der Redaktion.**  
Anfragen, welchen keine Adresschleife beiliegt,  
werden prinzipiell nicht beantwortet.

Postenlos, Neutra. 1. Die gewünschten  
Adressen können wir Ihnen nicht mittheilen; 2. von Ihren  
Losen ist ein ungarisches Prämielos S. 4592 Nr. 22 am  
15. August 1882 mit 140 fl., das ungarische Prämiel-  
los S. 940 Nr. 7 am 15. April 1889 mit 148 fl. ge-  
zogen; was Sie unter Prämielchein ohne nähere Be-  
zeichnung verstehen, können wir nicht errathen; die an-  
deren Lose sind nicht gezogen. — B. H., Raposvár.  
Ihr Waldstein-Los Nr. 53,746 ist mit 30 fl. RM. ge-  
zogen. — B. E. 92, Banjaluka. Ohne genaue  
Kenntniß der Umstände läßt sich darüber keine Meinung  
abgeben; wenden Sie sich an einen Advokaten. — B.  
L., Buchó. Die Aktien werden mit laufenden fünf-  
prozentigen Zinsen gehandelt; die Zinsen sind im Laufe  
nicht inbegrißen; der Käufer hat sie zu vergüten, der  
Verkäufer zu bekommen. — E. L., Kovabna. Ihr  
Dombaulos S. 7164 Nr. 65 ist in der Amortisations-  
ziehung, die anderen Lose sind nicht gezogen. — W. R.  
Ja. Die Coupons unterliegen keiner Zinkasssteuer, aber  
der Zinsteuer. — H. R., Budapest. Eine nach-  
trägliche Abstempelung ist nicht zulässig, Ihre Lose sind  
nicht gezogen. — Joseph Sinfó, Parkány. Ihr  
Theißlos S. 909 Nr. 70 ist am 1. Oktober 1892 mit  
120 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. — Treuer  
Abonnent, Rajka. Ihre Lose sind nicht gezogen;  
die nächste Ziehung der „Joszav“ = Lose findet am  
15. Februar 1893, die nächste Serienziehung der  
1860er Lose am 1. Februar 1893 statt. —  
H. S. J. 1. Wir haben nicht gehört, daß bezüglich des  
Kleinwertheiches eine Aenderung angeordnet wurde;

2. wenn Sie eine Schanklizenz für Wein und Bier  
haben, muß Ihnen laut Gesetz der Richter des aus-  
schließlichen Brauwereinsamtliches Brauwereins verab-  
folgen, wenn er sich trotzdem weigert, verklagen Sie  
tun bei der Finanzdirektion; 3. wenn Sie nachweisen,  
daß Sie einen Gehilfen, welcher großjährig ist und die  
erwähnten Ausbildungszeugnisse besitzt, dauernd ange-  
stellt haben, so ist kein Grund vorhanden, Ihnen  
das Gewerbecertifikat nicht auszufolgen. — E. S.  
N.-Szelezsény. Derartige Anfragen sind ver-  
gebens, denn wir wissen über die Sache nichts  
Weiteres, als was im Blatte angegeben war. —  
Madrid 1000. 1. Ja, es kann geschehen, wenn  
die betreffende Gemeinde hiezu die Erlaubniß der  
Finanzbehörde enthält; 2. von Ihrem Wohnorte aus  
kann das nicht befragt werden; 3. wo immer, nur  
muß dafür die Getränksteuer gezahlt werden; 4. melden  
und versteuern. — E. S., Maja. Wenn ein schrift-  
licher Vertrag vorhanden ist, sind dessen Bestimmungen  
entscheidend; wenn dies nicht der Fall ist und das  
Honorar nicht in einer Summe, sondern per Indivi-  
duum vereinbart wurde, so braucht streng genommen für  
Verstorbene nicht gezahlt zu werden; ob aber diese  
Honorarbeschränkung sonst nicht nachtheilige Folgen  
haben wird, kann nur von Ihnen beurtheilt werden.  
— E. F. 1. Die Anmeldung muß jedenfalls erfolgen;  
2. dieser Nachweis durch geleistete Steuerzahlung wird  
vielleicht so viel nützen, daß die Nichtanmeldung nicht  
bestraft wird, aber gewiß ist es nicht; 3. die Gewerbe-  
behörde kann von der Eintrittspflicht dispensiren, wenn  
sie findet, daß die Zuficherung des Chefs, durch zwanzig  
Wochen das Gehalt zu zahlen und die Krankenkosten  
zu bestreiten, genügend sicher ist. — Dreijähriger  
Abonnent. Sie und die Anderen brauchen Schank-  
lizenzen von der Finanzdirektion; wer diese Lizenz nicht  
besitzt, darf den Ausschank nicht weiter betreiben. —  
N. F. R. Ja, er darf. — M. in M. Unseres Wissens  
keine Aussicht. — L. D., Hidasfürth. Jedenfalls  
muß die Lösung bei einem ungarischen Ante er-  
folgen; richtig; nicht gezogen. — A. F. W. in  
F. Man sagt uns: 2. Kreuzer per Bogen. —  
Schleife 468,449. Von sechshundert Orten frei. —  
473,65, Aljód-Domboru. 1. Ihre Lose sind nicht  
gezogen. 2. Die betreffende Jugendliteratur ist so un-  
angenehm, daß wir Ihnen keine Lektüre als die geeig-  
neteste empfehlen können. — S. M., Ungvár. Wenn  
Sie unser Blatt nicht lesen, können wir Ihnen nicht  
helfen; wir haben über die Einlösung der Silbermünzen  
zahlreiche Notizen gebracht; die letzte ausführliche war  
in unserer Nummer vom 5. Dezember enthalten; im  
Allgemeinen ist zu bemerken, daß alle alten Silber-  
münzen nach dem Konventionsmünzfuß  
bis 31. Dezember umgetauscht werden müssen und vom  
1. Januar angefangen keinen Werth als Münzen be-  
sitzen, während die Silbermünzen österr. Reichs-  
Währung bis auf künftige Bestimmung auch weiter  
in Circulation bleiben. — J. R., Rajecz. Ihr Reg-  
leisch-Los Nr. 10,842 ist in der letzten Ziehung am  
1. Mai 1891 mit 10 fl. RM., das Waldstein-Los  
Nr. 24,400 mit 30 fl. RM., das andere Los ist nicht ge-  
zogen. — S. S., Dióseg. Ihr Pálffy-Los Nr. 76,815  
ist am 15. September 1892 mit 60 fl. RM.,  
das ungarische Prämiel-Los ist nicht gezogen. —  
R. R., Ajnácskő. Die Reaktionsforderung ist ganz  
unberechtigt; beschweren Sie sich beim Finanzminister  
und wenn das nicht hilft, bei der Finanzdirektion.  
— A. S. P. R. C. „Nur die“ u. s. w. — J. A., Neu-  
häuserl. Das wird ebenso gestattet sein wie bisher,  
demgemäß brauchen Sie hiezu eine Lizenz von der  
Finanzdirektion. — „Schleife Nr. 473,089.“ 1. Der  
Verkauf ist nicht beschränkt, aber die Erzeugung muß  
bei der Finanzdirektion angemeldet und das Fabrikat  
versteuert werden; 2. wird ebenfalls als Kunwein be-  
trachtet und behandelt. — J. G., Felis-Prinzipie. Ein  
derartiger Erlaß kann nicht existiren, denn es muß  
gewartet werden, bis das Urtheil in Rechtskraft er-  
wächst; wenn gegen das Urtheil der ersten Instanz von  
keiner Partei appellirt wird, kann dieser Fall schon beim  
Urtheil der ersten Instanz eintreten; anderen Falles  
aber muß das Urtheil der zweiten, eventuell der dritten  
Instanz abgewartet werden. — P. F., Baja. 1. Nicht  
gezogen; 2. das hängt ganz vom Ausschusse ab, jenen-  
falls ist der Vermögensstand der Betroffenen zu berück-  
sichtigen. — M. S., Patta. 1. Nicht berechtigt; 2.  
wer bloß zur Einhebung der Getränksteuer berechtigt ist,  
ist durchaus nicht befugt, Ausschanklizenzen zu er-  
theilen. — Zeitungsleser, Köbölku. Am 3. Mai  
1883. — S. S., Illof. Ja, sie gelten auch für  
Kroatien und Slavonien. — S. J., Nagy-Ka-  
nizja. Es scheint dort Alles in Ordnung zu sein.

Die Lose denuachstehenden Einse-  
ber von Losanfragen sind nicht ge-  
zogen: E. F., Dunafeh, — 471,886, Gal-  
góc, — treuer Abonnent, Großwardin, —  
M. B. 25, Gr. Zapolcsány, — J. Sch., Neu-  
pest, — G. G., Bezdan, — M. L. W., — B. S.  
R., — A. R., alter Abonnent, Pa.-Acs, — H. S.  
W., Pivnicza, — Schühenhofel, Poprad,  
— S. L., Steinbruch, — eifrige Leserin, Kaschan,  
— B. P. J., — treuer Leser B. W., Budapest,  
Sommergasse, — A. A. in Bn., — E. B., Arad,  
W., Verebely, — M. H., 470,408, Mikló-  
falva, — H. L., Nagy-Bittke, — E. V.  
Dárda, — J. Sch., Gádre, — A. F. M., Buda-  
pest, — J. H., Rutjevo, — alter Abonnent,  
Großkanizsa, — Fr. R., St. Gotthard,  
— J. R., Liptó-Ujvár, — E. R., Alba, — J.  
H., Ungos, — Sagerverwaltung, Derményes,  
— K. H., Deés, — Witabonnet in R., 471,744, —  
A. St., Uermény, — E. in Groß-Jécsa, —  
Baron J., Nedecz, — R. R., Neuhaüsel, —  
469,954, Szerb-Kereftur, — J. R., Mi-  
skolcz, — Dr. S. St., Zablva, — A. J., Dor-  
nyos-Német, — H. W., Galgóc, — neu-  
gierige Leserin, Fünfkirchen, — 465,001 J. F.,  
Graz, — treuer Abonnent, Szegedin.

Herausgeber: Sigmund Brody.  
Verantwortlicher Redakteur: Armin Fexhef.  
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Allelei.

(Jules Simon und Napoleon III.) Der greise Akademiker erzählt in seinen Erinnerungen, die der „Temps“ veröffentlicht, wie er in der Nationalversammlung des Jahres 1848 täglicher Sighnachbar des zum Deputirten gewählten späteren Kaisers Napoleon gewesen. Jules Simon rühmt die zuvorkommende Hoslichkeit und Aufmerksamkeit des Prinzen. Eines Tages schloß der Prinz mehrmals ein hinter den Beiden befindliches, offengebliebenes Fenster. Jules Simon frug, ob der Luftzug dem Prinzen unangenehm sei. Der Prinz antwortete: „Es geschieht Zhrwegen. Sie sind fahlsoppig und deshalb für Schnupfen empfänglich. Mir hat man gegen Kahlhopfigkeit angerathen, mir täglich den Kopf mit starkem Thee zu waschen. Das hat mir wohlgethan.“ Jules Simon befolgte das Rezept des Prinz-Präsidenten, allein nur bis zum Staatsstreich, denn seit dem 2. Dezember war seine republikanische Indignation stärker als die Besorgniß für seine Haare. Als das Kaiserreich proklamirt wurde, hätte auch der stärkste Thee nichts mehr auf dem absolut entblohnten Scheitel Jules Simon's zu konserviren vermocht.

(Gelehrter und Politiker.) Huxley, der berühmte Biologe, erzählte dier Tage beim Jahresessen der „Royal Society“ eine hubche Geschichte aus seinem Leben. Der Minister Shaw-Lefevre beklagte in Erwiderung des Toasts auf „das Haus der Gemeinen“, daß das jetzige Parlament so wenige Männer der Wissenschaft in seinen Reihen zähle. Wie schade sei es, daß in ihm ein Mann wie Professor Huxley fehle; er sei mit ihm drei Jahre lang in einer königlichen Kommission gewesen, und dort habe der Gelehrte alle die großen Eigenschaften entfaltet, die ihn nach seiner Meinung zu einem hervorragenden Politiker machen würden. Und auf die bekannten religiösen Kontroversen Huxley's anspielend, fügte er hinzu, es sei ihm immer

bedauerlich vorgekommen, daß Huxley die Zeit, die er der Wissenschaft absparen könne, nicht auf die Politik verwende, statt sich in Polemiken über die Cadaveren oder über die Glaubwürdigkeit des Wunders der Schweineherde einzulassen. In seiner Erwiderung bemerkte Huxley, er wolle die Frage, warum er nicht Politiker werde, durch die Erzählung einer Geschichte beantworten. Als er noch ein ganz junger Mann gewesen, habe er ein vielbeschaftigter Anwalt in ihm Eigenschaften zu entdecken geglaubt, die ihn zu einem großen Advokaten machen würden. Eigenschaften, die er selbst aber nicht kannte. Der Anwalt habe ihm den Antrag gemacht, er wolle ihm für eine längere Reihe von Jahren ein Einkommen zum Rechtsstudium vorstrecken, das er dann später aus dem großen Honorar, das er sicher ernten werde, zurückzahlen könne. Zu seinem Bedauern müsse er gehen, seine Antwort sei folgende gewesen: „Soweit ich mich selbst kenne, sind meine Eigenschaften so durchaus auf die Entdeckung der Wahrheit beschränkt, daß mir jede Kraft fehlt, dieselbe zu verbunfeln.“ Was nun das politische Leben betreffe, so wären die absoluten Widersprüche, die sich Politiker rechts und links in Bezug auf Thatsachen zu Schulden kommen ließen, für seine Ausstichten auf eine politische Laufbahn durchaus verhangnivoll.

(Ein interessanter Erbschaftsstreit) wird, wie Pariser Blätter melden, nächster Tage vor dem Pariser Civilgerichte zur Entscheidung gelangen. Kürzlich verstarb in Paris der Graf Nikolaus Potocki unter Hinterlassung eines kolossalen beweglichen und unbeweglichen Vermögens, darunter ein Hotel in der Avenue Friedland und eine Villa in Nizza. Ein Theil dieses Vermögens wird nun durch eine Holländerin Namens Rosa Katana reklamirt, welche die Gattin eines natürlichen, jedoch legitimirten und verstorbenen Sohnes des Grafen, Namens Gregor Potocki, zu sein behauptet. Ihre Trauung, so gibt die Dame an, sei im

Jahre 1868 in aller Form Rechtsens in Rom vollzogen worden und sie sei Mutter einer noch lebenden Tochter Gregor's, in deren Namen sie ihre Ansprüche stellt. Der legitime Sohn und Erbe des Verstorbenen, Graf Michaelas Potocki, bestreitet dagegen die Rechtmäßigkeit dieser Ansprüche; sein Vater könne keinen natürlichen oder legitimirten Sohn gehabt haben, da das russische Gesetz sich der Legitimierung direkt entgegenstelt. Außerdem bestreitet der Graf auch die Legitimität der Ehe Gregor's Potocki. Demgegenüber hat Frau Katana-Potocki die Papiere beigebracht, aus welchen die Legitimität ihrer Ehe, sowie der Geburt ihrer Tochter hervorgeht und auf Grund deren sie eine Million aus dem Nachlassvermögen des Grafen beansprucht. Das Gericht wird in acht Tagen seine Entscheidung fällen lassen.

(Frankreich's ältester Hauptmann.) Man schreibt aus Paris: Der Senior der französischen Hauptleute, Herr Soufflot, wird nächster Tage seinen hundertsten Geburtstag feiern. Er war Unterlieutenant im Jahre 1811 und hat an den Feldzügen in Deutschland, Rußland und Frankreich bis zum Sturze Napoleon's theilgenommen. In spanischen Kriege bemächtigte er sich einer Fahne, die sich noch im Invalidenpalaste befindet. Vor einem Jahre wurde er zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt. Das 20. Jagerregiment wird zu seinem Jubeltage eine Deputation nach Chateaudun, seinem jetzigen Wohnsitz, schicken.

(Die Judenheze in Rußland.) Die Judenheze dauert in Rußland fort. Von 80,000 Juden in Moskau sind nur noch 30,000 geblieben. 30,000 Wohnungen stehen leer. Viele Hauswirthe sind ruhmirt. Jeder in Moskau ansaige Ausländer wird künftighin alljährlich das Geburts- und Taufzeugni den Besorben vorlegen müssen. Sarah Bernhardt gastete in Moskau vor fast leeren Bänken. Die Moskowiten hielten sich fern weil sie die Kunfsterin als Jüdin betrachteten.

56.]

Gräfin Walden.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weisenthurn. Zweiter Band.

6. — Glauben Sie das wirklich? Dann muß Ihnen das Glück zu Theil geworden sein, immer unter ganz besonders netten Leuten zu leben.

— In den Kolonien sind die Frauen nicht so zahlreich, wie hier, bemerkte Frau Stepnay.

— Ich kann mich eines Beispiels nicht erwehren, das sich meinem Erinnerungsvermögen wieder und immer wieder aufdrängt. Ich kannte ein, junge Irlanderin, die in Joll's Atelier studirt hat, als ich daselbe zuerst besuchte; sie war sehr geschickt, malte gleich einem Manne, portrairte ausgezeichnet und heirathete endlich einen gewissen Herrn Dulac, einen Schriftsteller und Kritiker, welcher behauptete, er wolle ihr die Mue des Gelverdienens eriparen, sie solle sich als sein Weib nur mehr aus Passion der göttlichen Kunst widmen. Sie heirathete ihn und war ein Jahr darauf, zu Tode gearbeitet. Er gab sich nicht die Mue, auch nur einen Heller zu verdienen und verschwendete alle ihre Einnahmen auf Abhuth und Cigarretten. Ich könnte noch eine Anzahl ähnlicher Beispiele anführen, wo der Mann auf dem Turf oder im Spielhaal das musam erworbene Geld der Frau vergeudete.

— Das sind ja furchtbare Beispiele, meinte Norris nachdenklich, zu Lilly gewandt, mir kommt vor, daß Sie, für eine junge Dame, ausnehmend viel gesehen und erlebt haben!

— Ich bin weder eine Puppe noch ein Kind und kann nichts dafür, wenn ich mit offenen Augen um mich blicke. Wenn Mädchen weder Verwandte noch Vormünder haben, die sie vor dem Kontakt mit der Welt schützen, wird ihr Dasein zu einem harten; jedes Weib trägt sein Glück im eigenen Kopfe, in den eigenen Händen und geistige Bedeutung wird sich immer Anerkennung zu verschaffen wissen. Heirathet eine Frau und erweist sich der Mann als zu unerträglich, dann steht es ihr ja doch frei, von ihm zu gehen und für sich selbst zu arbeiten, ist er aber, so wie es sich gehört, so mag es ihr zum Troste gereichen, wenn er krank und erwerbsunfähig wird, ihm helfen zu können.

Die Norris betrachtete sie ein paar Augenblicke sinnend, dann sah er zu Frau Stepnay hinüber und bemerkte mit halbem Lächeln:

— Ei er solchen Vertreterin der frauenrechtlichen Bewegung in die Hände zu fallen, das braucht man ja wohl nicht zu befürchten!

Der Brief, welchen Frau Nepton ihrer Tante geschrieben, hatte diese nicht wenig erschreckt; sie blieb aber ihrem Vorsatze treu und kummerte sich nicht weiter um die sündige Verwandte. So verging ein Monat, als plötzlich eines Tages ein eleganter Wagen vor Frau Golden's Haus anhielt und Eva demselben entstieg.

— Was führt Dich zu mir? sprach Tony Golden so streng als möglich.

— Bist Du beleidigt weil ich nicht früher gekommen? forschte der ungeberene Gast, platznehmend. Ich konnt wirklich nicht anders, obzwar ich aus

Deinem Schweigen entnahm, daß Du meinen Besuch erwartetest. Zuerst war ich heftig erkältet, dann reisten wir nach Paris und als wir zuruckamen, erkrankte B. Iden heftig an einem hartnäckigen Fieber, jetzt kann er endlich wieder ausgehen und wir wollen die Stadt übermorgen verlassen, natürlich konnte ich nicht fort, ohne Dich vorher gesehen zu haben.

— Du bist von einer unerhörten Frechheit, Eva, Du kommst hierher, um mich zu ärgern und zu peinigen, ich aber wollte, Du lieest mich in Ruhe; es verlohnt sich nicht der Mue, mich zu molestiren, Du verstehst wohl kaum, welchen Schmerz und welche Demuthigung es mir bereitet, Dich in jenem Lurus dahersoloziren zu sehen, für welchen Du so hohen Preis bezahltest!

Frau Nepton's Antlitz umdunkelte sich für die Dauer einiger Sekunden, dann aber sprach sie:

— Nein, Tony, ich bin nicht hierher gekommen, nur um Dich zu verdreihen, obzwar Deine Entzuhnung wirklich ihre komischen Seiten hat; da ich mich aber im Allgemeinen niemals uberriebener Gefühlsduselei hingebende, begreift Du jetzt nicht recht, daß ich mich nicht gerne ganz von Dir loslasse. Was hast Du getrieben, seit wir uns nicht gesehen? Besiehst Du noch immer jene hochachtbare Partei, welche Dich gar so glücklich macht?

— Ja, ich danke aber Gott, daß momentan all' meine Parteien ausgegangen sind, denn ich will nicht, daß man Dich zu Gesicht bekommt. Nun, bitte sage, was Du mir zu sagen hast, und geh' dann sobald als möglich fort, um nie mehr zurückzukehren!

Frau Nepton schwieg eine Weile, dann sprach sie ruhig:

— Hast Du die Gräfin Walden seit ihrer unvermutheten Rückkehr gesehen?

— Nein, sie ist krank geworden, krank über den Schrecken, welchen sie ihres Knaben wegen hatte. Gott verzeih' Dir's, Eva, wenn Deine Hand dabei im Spiele gewesen!

Frau Nepton lachte spottlich auf.

— Wenn diese engelshafte Frau auch nur einen Funken von normalem gesunden Menschenverstande besitzten würde, müsste sie Alles daran setzen, um sich ihren Knaben, ihre Freiheit und ein schönes Einkommen sicher zu stellen. Welche Thoren es doch auf Erden gibt und diese sind es, mit denen man am allerschwersten fertig wird, denn man kann ihre Pläne und Beweggründe nie errathen, wenn man elst über etwas Grüße verfügt. Ich werde wohl sehr viel Geduld benöthigen, bevor ich die Vortheile meiner Handlungsweise werde genießen können. Ich habe einen langweiligen Winter durchgemacht, aber mit der Aussicht auf die Zukunft brachte ich es zu stande; man bescheiden im Hintergrunde zu halten und kaum eine Menschenseele zu sehen; übrigens ist er gleich der Mehrzahl der Männer ein Feigling!

— Wer denn?

— Walden! Ich weiß, daß er sich seiner Frau entledigen will, ich weiß, daß er mir Gerechtigkeit widerfahren lassen möchte, daß er mich gerne Angefichts der ganzen Welt sein Weib nennen würde, und trotzdem zogert er, überlegt er lange hin und her, ob er den entscheidenden Schlag ausführen soll oder nicht, ob er jene sanfte Martyrin dazu zwingen darf, die Scheidung zu begehren und sich damit das

eigene Glück zu sichern; er will seine Rechte auf den Knaben nicht zur Geltung bringen und doch hätte dies schon vor Monaten geschehen müssen, er zögert aber noch immer und trachtet mich mit allerhand Ausflüchten zu beruhigen; natürlich aber quälen ihn diese Dinge doch selbst, er trinkt mehr, als für ihn gut ist, nur um sich Muth zu machen, kurzum, ich kann Dir die Versicherung geben, daß es auch nicht so leicht ist, mit Narren fertig zu werden!

— Du scheinst viel weniger für ihn zuzuschwarmen und scheinst ihn auch herabzureden.

— Nein, um meine Schwäche und sein Mangel an persönlichem Muth zu beneidestellen; das; er schut sich unaufhörlich, seinen Sohn zu sehen, und ich finde, daß auch meine Duldsamkeit eine Grenze haben muß, nur würde mir daran liegen, zu wissen, wo ich einen Ausweg finden soll!

— Ich dächte, Du hättest die Schiffe hinter Dir abgebrannt!

— Meinst Du? Nun, das wird die Zeit lehren!

— Höre mich an, Eva! Wenn Du im Laufe der nächsten Wochen zu mir kommst und mir sagst, Du habest jenen unseligen Mann verlassen und wollest trachten, durch seinen Sohn die Verzeihung der Gattin zu verlangen, dann th' ich mein Mögliches, um freundschaftlich behilflich zu sein; wenn Du aber bei Deinem gegenwärtigen Leben beharrst, dann verlasse mein Haus, um nie mehr den Versuch zu wagen, es zu betreten!

Frau Nepton zog lachend die Augenbrauen in die Höhe.

— Wie, ich sollte dem behaglichen, erlganten Leben, an welches ich jetzt gewöhnt bin, entsagen, um mich von Wasser und Kräutern zu ernähren? Nein, liebe Tony, da müsste ich doch vollkommen hirnlos sein!

In diesem Augenblicke pochte es an der Thüre und das Dienstmädchen trat mit der Frage ein, ob ihre Herrin nicht wisse, wann Frau Stepnay zurückkehre, die Kammerfrau der Gräfin Walden sei mit dem jungen Herrn gekommen, sie selbst habe noch eine Menge Besorgungen zu machen, bei denen sie das Kind nicht mitnehmen dürfe.

Frau Golden eilte hinaus.

— Machen Sie sich deshalb keine Sorge, liebe Collins, sprach sie beschast, ich werde den jungen Herrn durch meine Dienerin nach dem Atelier hinüber bringen lassen.

Die brave Collins fühlte sich weientlich erleichtert, Frau Golden reichete dem Knaben eine Erfrischung, bat ihn, ein wenig zu warten, bis das Mädchen sich angekleidet habe und kehrte dann zu ihrer Nichte zurück.

— Ich muß mich ihrer jedenfalls, so rasch als nur möglich, entledigen, einleiterte sie leise vor sich hin und fügte dann eintretend hinzu: Nun geh' Eva, ich habe noch tausenderlei Dinge zu thun und Deine Gegenwart macht mich nur zur Arbeit unbrauchbar!

— Du bist nichts weniger als hoslich, Tante Tony, willst Du mir denn nicht wenigstens den jungen Erben von Beaumont zeigen? Ich könnte dann seinem Vater berichten, wie er ausfieht!

— Mit meiner Einwilligung sollst Du ihn nicht zu Gesicht bekommen, geh' Eva!

(Fortsetzung folgt.)

**NEMZETI SZÍNHÁZ.**  
Havi bérlet és számszám

**Thuran Anna.**

Drama 4 felv. Irta Barók Lajos  
Turan Ausztin Ujházi  
Léonard, fia Mihály  
Anna, leánya M. rka  
Valtorisz Henrik Pál  
Mev s dorbála Hegyesi  
Konstl. Naday  
Melzer Szilgeti  
Grünwald Egressy  
Klász Szacsavay  
Roselli, hadnagy Horváth  
Melior, zsoldos Gyenes  
Mutter Anna Jászai  
Medvetánczoltató Gabányi  
Porkolab Sántha  
Füledegy Györgyné

**Várszínház.**  
**A zsidóné.**

Opera 5 felv. Zenéjét szerzette Halévy.  
Drogni, bibornok Ney D.  
Lipót Kiss

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 10) „Vjunk el.“ — Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 11) „Hamlet.“ — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 12) „A csapodár.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 13) „Két szerelem.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 14) „Clémenceau.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 15) „Kapitány.“  
Repertoire der kön. ung. Oper. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 8) „A portieri néma.“ — Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 9) „Az istenek alkonya.“ — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 10) „Mignon.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 11) „Granadal éji szállás.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 12) „Az istenek alkonya.“

Rugiero Alberti, tisztt. Hegedüs  
Elozár, zsidó Signorini  
Eudoxia, hercegné Bárdossy  
Recha Handel

**Magy. kir. operaház**  
Ma zárva marad.

**Népszínház.**  
**Apja lánya.**

Eredeti népszínü dalokkal 3 felv. Irta Vidor Pál.  
Özv. Nehéz Gáborné Siposné  
Janos, fia Szirmai  
Zsuzsi Blaha  
Forgó Tamás Kassai  
Forgóné Pá tényné  
Antal Pista Kiss  
Panni, felesége Lukács  
Miklós Vidor  
Kathy Péter Németh  
Miska, fia Ujvári  
Köblösné bába Csatai  
Peti, szolga Tollagi

**Folies Caprice.**

Heute:  
**Romeo Kohn u. Julie Lewi**  
Vorher:  
**Familie Kraloveck.**

**„IMPERIAL“**  
Váci-körút 48.  
Heute:

**Abschieds-Benefiz**  
des beliebten Komikers  
**Gustav Weiss.**  
Pikantes aus der Künstleragentur

von G. Weiß.  
**Neue Couplets, vorgetragen von Gustav Weiss**  
**Ein Irrthum**  
von G. Weiß.  
Bekanntschaft vom Purimball. Künstler-Kopien.

Als praktisches Weihnachts-Geschenk empfehle ich mein Lager von



**Mädchen- und Krabenkleidern, Wintermänteln, Jacken, Schürzen etc.**  
zu besonders ermäßigten Preisen.  
**Emilie Janowsky,**  
Witnergasse 5.  
Bestellungen werden schnellstens effectuirt.

**Redouten-Bierhalle.**

Am 12., 13., 14. und 15. dieses:  
**Abschieds-Konzert**  
der berühmten schwedischen National-Sänger-Gesellschaft  
**„Svea“**  
aus Stockholm.  
5 Damen im Nationalkostüm.  
Entrée 50 kr. Anfang 8 Uhr.

Die ausschließliche Verkaufsvertretung des unter Aufsicht des hohen Ackerbau-Ministeriums stehenden königl. ungar. Landes-Central-Musterkeller, Budapest, V., Méréleg-utca 4, empfiehlt ihre vorzüglichsten  
**Flaschenweine und Cognac.**  
Weine werden auch in Gebinden abgegeben. Preiscontante gratis und franko. 5.192  
Filiale: **Erzsébet-körút 56.**

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.**



Von Bambus- und Pfeifenrohr Möbel aller Art, wie  
**Etagère, Sitzgarnituren, Theelische, Servirlische,**  
sowie in  
**Galanterie-Korbwaren von Arbeits-, Papier, Holz- und Phantasie-Körben,**  
Blumentische, Zeitungshänder, Notenhänder und alle Arten von Luxus- und Nutzkörben bei  
**Jakob Fuchs,**  
Budapest, Harischbazar.

Großer illustrirter Preiscontant gratis u. franko.

**Sorsolási Közlöny**  
(Authentisches Verlosungsblatt)  
im VII. Jahrgang Billigstes, verlässlichstes Heftungsblatt und finanzielle Zeitschrift. Erscheint 2 mal monatlich in deutsch-ungar. Texte. Veröffentlicht alle in- u. ausländischen Verlosungen und deren Restanten-Verzeichnisse.  
Abonnenten berechtigt  
**ganzjährig nur 1 fl. — 2 Kronen**  
Neue Abonnenten erhalten das Heft bis 1. u. 2. Jahrgang gratis zugestellt. — Probehefte gratis.  
**BEIMEL LAJOS,** Bankgeschäft, Administration des „Sorsolási Közlöny“, Budapest, Keeleny-utca 6.

**ORPHEUM,**

**Gros e Feldgasse 17.**  
**!! Immenser Erfolg !!**  
Heute und jeden Tag:  
**Das Frauenbataillon.**  
**Das Frauenbataillon.**  
**Das Frauenbataillon.**  
Großes militärisches Schauspiel mit Gesang, Tanz und Evolutionen von Direktor Karl Somoffy, Musik von Wilhelm Rosenzweig. Auftreten des phänomenalen Kapellmeisters Professor F. A. Seinhans. Ferner Auftreten übriger neu engagirter Mitglieder.

**Herzmann's Orpheum**

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
**Jahres-Benefiz**  
des beliebten Gesangs-komikers und Regisseurs  
**Josef Müller.**

**„Von Stufe zu Stufe.“**

Neues reichhaltiges und sensationelles Programm, ausgeführt von  
**40 engagirten Kunstkräften u. Spezialitäten**  
Besonders hervorzuheben:

**Mlle. LAURENCE BRUNEAU,**

die temperamentvollste und schneidigste französische Exzentrique-Sängerin der Gegenwart.  
Auftreten des Kraftturners auf den römischen Ringen **Nikolaus Krenn** des Par des deux **Antonio** und **Olympia**, des **Angel-Gesangs-Trio**, des russischen Terzett **Tschirnowski**, der **Quettistinnen Schwestern Lucia** und **Georgina** **Roberti**, der **Quettisten Anna** und **Georgina**, der **Chansonette Mathilde Bressl**, der **Komiker Müller, Friedrich, Eisenbach, Lichtenstein, Rosen, Gluckmann** und aller übrigen engagirten Kunstkräfte und Spezialitäten mit durchwegs neuem, höchst interessantem Programm.  
Täglich wechselndes Komödien-Repertoire.  
Mittwoch, 14. Dezember: Erstes Auftreten der ausgezeichneten Exzentrique-Chansonette **Paula Menotti**.  
„Die Civiße.“ — „Die Königin von Sabattel.“  
Café Herzmann nebenan

**Eislauf**

Größte Auswahl in allen  
**Schlittschuhen,**  
so auch großes Lager echt russischer, englischer und amerikanischer (Boston),  
**Galoschen**  
(Gummileberschuhe),  
sicherster Schutz gegen nasse Füße und Verfrühlung, nur bei  
**Alois Neoschil**  
Budapest, Váci-utca 27.

Als originelles Weihnachts-Geschenk versendet franko per Nachnahme von d. W. fl. 3.60, netto 3.6 L. Korbfleischen garantiert echten

**Trencsiner Borovicska oder Sliwowitz**  
die Brenneret des  
**Isidor Kellermann, Szoblaho**  
bei Trencsén. Wiederverkaufern Rabatt.

**Die Magyaráder und Mèneser Wein-**  
produ enten-Gesellschaft, Arad,  
offerirt ihre renommiten Magyaráder weißen  
**Tisch- u. Bratenweine,**  
sowie vorzüglichsten  
**Mèneser Rothweine**  
ferner den bekannten Eigenbau Sr. Hochwohlgeboren des Herrn **Peter v. Nöel** und ausgezeichnete Spezialitäten in Maichen zu mäßigen Preisen. Für die Güteheit der Weine wird garantiert.  
Hauptverfandt-Depot für die Hauptstadt  
**Kerepeserstrasse Nr. 6,**  
vis-à-vis dem Nationaltheater, bei den Herren  
**Kovács & Mezey,**  
Thee, Rum- u. Cognac-Großhändler.  
Detailirte Preiscontante gratis.

Von **Gustav Klinger's Romanen**  
ist nur noch ein Werk zu haben; Freunde der Klinger'schen Romane werden hiemit eingeladen, das noch vorrätige Werk sich anzukaufen. Zu haben ist noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 kr., mit Postversendung 45 kr. Dieses Werk wird zu dem oben notirten Preise auch einzeln abgegeben. Zubeziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“.

Reines, unange-  
färbtes Manu-  
laturpapier à 11 fl.  
per Meterzentner  
ab Magazin zu ver-  
kaufen. Bei Ab-  
nahme von min-  
destens 5 Meter-  
zentner à 10 fl. Nä-  
heres die Exped.

(Eingefendet.)  
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Verunsicherung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.  
**Dr. ANTON GARAI,**  
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburts- und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Ober- und Chefarzt, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle  
**Geheimen Krankheiten,**  
sowie alle Hautkrankheiten, alle Geschlechtskrankheiten, alle Folgen der Selbstschwächung, **Mannesschwäche,** **Blut bei Frauen** wie auch alle Hautkrankheiten.  
**Ordination**  
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.  
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Szilvaygasse Kigyó-  
utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honorar: Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt.

Porzellan, Majolika, Fayence  
und  
**Wedgwood-Neuigkeiten**  
in geschmackvoller Ausführung. Billige Preise.  
**Franz Rerrich,**  
Koronaherczeg-utca 12,  
gegenüber der Hauptpost.  
Gegründet 1830.

